

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abozessenspreis mit der tägl. Unterhaltungszeitung Leben, Willen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließlich Bringschau monatlich 20 Pf. Durch die Post bezogen vierzehntl. Nr. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn N. 5.— Erreichte zugl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Dr. Brüggenstraße 14, II. Tel. 3466.
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.
Telegraph: Dr. Brüggenstraße 14. Tel. 1769.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Abonnate werden die eingepackte Zeitung zu 50 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Bereinigung 25 Pf. Interne müssen bis spätestens 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im vorraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 90.

Dresden, Freitag den 19. April 1912.

23. Jahrg.

Die Hetzjagdgesellschaft.

Die Behördenpläne von 1912 mit ihrer die Reichsfinanzen terrifizierenden Wirkung und das legitime Kind der Kriegsbegehr von 1911. Mit Absicht auf die damalige angeblich überaus gefährliche Haltung der Weltmächte, besonders Englands, hatten Rechte und Nationalliberalen eine Verstärkung der deutschen Flotten gefordert. Die Legende von dem geplanten Überfall Englands auf Deutschland hatte dazu dienen müssen, die Sozialdemokratie, „die eine Vermeidung der Auseinandersetzungen ablehne, als vaterlandstadelich und hochverräterisch“ zu verurteilen. Jetzt aber veröffentlicht die Kreuzzeitung einen Brief ihres Londoner Mitarbeiters über England und die Frage des Präventivkrieges, in dem mit allen Märschen der deutsch-englischen Verbesserung gründlich ausgeräumt wird. Der Londoner Mitarbeiter der Kreuzzeitung hält einen Präventivkrieg, d. h. einen von englischer Seite zum Zweck der Vorberührung vom Raum gebrochenen Angriffskrieg, für ganz unmöglich. Darüber schreibt er:

Der Gedanke, daß England im letzten Sommer einen Präventivkrieg gegen uns in ernstlicher Erwürfung gezogen hätte, scheint in Deutschland eine solche Verbreitung gefunden zu haben, daß eine systematische Erörterung der Frage wohl am Platze sein dürfte. Die populäre Hochzeit war, daß England in einem gewissen Zeitpunkt „über uns herfallen wollte“, um unsere Flotte durch einen Handstreich zu vernichten. Diese Idee ist wohl ganz wesentlich auf die bekannte Rede des unionistischen Abgeordneten Fisher zurückzuführen. Sie fand um so mehr Glauben, als gleich behauptet wurde, daß die englische Flotte zu jener Zeit eine ausgesprochene Rumpfstellung eingenommen hätte. Das ist seitdem von kaum einer in der deutschen Presse widerlegt worden, und man darf auf dieses Argument wahrscheinlich nicht allzuviel Gewicht legen.

Dann wird die Fabrikrede, mit der die konserватive Presse noch vor ein paar Monaten drei Viertel ihrer Heile vertritten, auf ihren geradezu lächerlich belanglosen Kern zurückgeführt, nämlich auf persönliche Neubereiche in dem Städtebau, wo Herr Fisher die Rede hielt, um einen Admiral zu Ehren, der ihn aus einer Hetzjagdgesellschaft herausgefordert hatte. Der Begeisterung dieser Rede als eines Ausdrucks von „politischen Altkonservatismus“, die befannisch vom englischen Staatskrieger Grey geprägt worden ist, stimmt der Londoner Mitarbeiter zu. Während man uns eintreden wollte, ganz England feierte einen Krieg mit Deutschland einzugehen, war noch denselben Gewährsmann die Stimmung wieder äußerst friedlich. Darüber führt er aus:

Nun hat die ganze Marollofrage des Sommers, wie jeder Besucher bestätigen wird, in dem breiten Publikum nur ein minimales Interesse erregt. Erklärt, Verhaftungslampi und Eisenbahnmarsch hatten die öffentliche Teilnahme völlig absorbiert. Über seit dem Oktober zeigte sich deutlich, daß in den breiten Schichten der wohlhabenden Mittelschichten wie in der Arbeiterschaft, unbeschadet der Partei, eine entschiedene Strömung für die Wiederherstellung normaler Beziehungen zu Deutschland sich geltend machte, die mit einer schweren Kritik der deutschen Politik hand in Hand ging. Wie Deutschen haben in der Presse vor dem Parisertrage die Friedens- und das Friedensbedürfnis Englands so weit überzeugt, daß damals die Meinung verbreitet war, das „Stahnsdorf“ würde sich überhaupt nie wieder zu dem Entschluß eines Krieges aufstellen. Unter dem Einfluß des Krieges und der späteren Politik Englands sind wir in den anderen Gegnen umgedreht und sind jetzt geneigt, das Friedensbedürfnis und die Friedensliebe Englands zu unterstützen.

Und das Schlussgebot lautet:

England hat tatsächlich in der neueren Zeit keinen einzigen Präventivkrieg geführt, weder gegen Frankreich, obwohl die Reichsabsturz eine günstige Gelegenheit abgegeben hätte, noch gegen Deutschland, obwohl die Begegnungen zwischen den beiden Ländern im Jahre 1878 und ein paar Male danach höchst gespannt waren und obwohl es in England teilsweise an Kriegsgeist fehlt. Nun wird einwenden, daß England nicht kriegsbereit war. Aber kriegsbereit in unserem Sinne ist England überhaupt nicht... Wir glauben, daß der Gedanke eines Präventivkrieges der englischen Regierung und Nation in der Tat sehr fern liegt. Noch weit unwahrscheinlicher aber ist ein etwaiger Überfall von Seiten Englands. England hat das auf der Hanger Konferenz von 1907 angenommene Abkommen über den Beginn der Neutralitätszeit ratifiziert. Ferner sind wir, auch zur See, bereits viel zu stark geworden, als daß ein Überfall einen entsprechenden Erfolg verspräche. Auch ein Präventivkrieg gegen uns bedürfte langer Vorbereitungen, die der öffentlichen Meinung in England unmöglich verborgen bleiben könnten. Und die Gründe, die die englische öffentliche Meinung in eine scharfe Opposition gegen eine solche Politik der Regierung bringen würden, würden die Regierung selbst nicht minder stark beeinflussen.

Wie die Kreuzzeitung gestellt sieht, daß alles, was sie und ihre Helfer im vorherigen Sommer und während der Wahlen dem deutschen Publikum aufgetragen haben, nichts als Lüge und Schwindel gewesen ist. Und so können sich noch nachträglich die Wähler zu ihrem Verhandeln gratulieren, die am 12. Januar auf diesen nationalen Feiertag nicht getroffen sind.

Einstweilen haben wir uns aber noch mit dem bösen Erbe jener Zeit zu beschäftigen, mit den Wahlvorträgen, insbesondere der Flottenvorträgen, die ja nur unter dem Gesichtspunkt eines möglichen englischen Überfalls begründet und verständigt wird. In dieser Überfall ist der englische Präventiv-

krieg unwahrscheinlich, dann ist es einfach eine Gewissenlosigkeit, immer neue Steuergelder für Flottenbauten zu verschleudern und dadurch auch England zu immer neuen Anstrengungen zu zwingen. Die politische Situation, wie sie von dem sachverständigen Mitarbeiter der Kreuzzeitung richtig geschildert wird, zwinge geradezu zur Ablehnung der neuen Flottenvorlage. Zedenfalls könnte der sozialdemokratischen Fraktion für ihre ablehnende Haltung keine durchschlagendere Begründung gegeben werden, als sie in dem Londoner Brief der Kreuzzeitung zu finden ist.

Für die Flottentreiber, denen die Vorlage der Regierung noch immer nicht weit genug geht, darf das alles natürlich nicht wahr sein. Es ist ein pittoresk Zusammentreffen, daß gleichzeitig mit dem Kreuzzeitung-Artikel in der aldeutschen Täglichen Rundschau ein Artikel des Kapitäns v. Pustau erschien, in dem es heißt:

Der außerordentliche Wert der erhöhten Schlagfertigkeit unserer aktiven Schlachtflotte zur Abwehr eines plötzlichen Überfalls wie er uns im vorigen Jahr drohte (.), durch die Instandhaltung eines dritten alten Geschwaders ist hier so oft besprochen worden, daß wir darauf nicht nochmals zurückzukommen brauchen.

Der treue Flottenpatriot willkt jedoch in den Bauplänen der Regierung Gefahr. Es muß alles viel schneller gehen:

Mit diesen Bauplänen können und dürfen wir uns unter keinen Umständen einverstanden erklären, nachdem Mr. Churchill in denkbarer Offenheit vorgeschrieben hat: Wenn wir in den nächsten sechs Jahren außer den 12 Dreadnoughts noch dem alten Flottengeley die drei Vermehrungsbaute der Royal Navy in Angriff nehmen, so wird er in der gleichen Zeit 27 Dreadnoughts auf Stapel legen. Dieses Werk von 12 Kampfschiffen würde England mit dem Bau von nur 4% Dreadnoughts pro Jahr erreichen, eine Leistung, der es ohne besondere Aufmerksamkeit gerecht werden kann. Sollen wir wirklich an unsere Rivalen seine Aufgabe in dieser Weise erleichtern? Wenn wir 1912, 1913 und 1914 je einen Vermehrungsbaum, d. h. im ganzen jährlich drei Dreadnoughts auf Stapel legen, so kann England, selbst wenn es seine Kraft zum Aufrütteln durch Instandhaltung von je leicht jährlichen Schiffen aufspart — und das ist sicher jeden Augenblick der Belastungsfrage als Höchstgrenze anzusehen —, doch vorher erreichten Rivalen von 12 Dreadnoughts höchstens einen solchen von 9 erreichen. Die Geweihkrone dieses einfachen Riesengemäls ist so durchschlagend, daß wir die Instandhaltung des Bauplanes der Flottenmutter durch den Rückzug für ausgeschlossen ansehen. Nachdem die verantwortlichen Stellen einen Wahlschutz von drei Dienstjahren anerkannt haben, können wir uns unmöglich darauf einlassen, deren Baubeginn solange hinauszögern, daß unsere Rivalen — wie sie es offen vor der ganzen Welt erklärt haben — begneigte Zeit auf offenbare Fähigkeit stehen. Und wir ihnen gegenüber schlicht relativ schlecht stehen als jetzt.

Doch das beschleunigte Bau tempo auch englische Gegenmaßnahmen zur Folge haben kann, begreift Herr v. Pustau nicht. Und wenn er es schon begreift, was macht er sich dann? Dann bauen eben „wir“ noch mehr und noch schneller, und so läuft immer weiter, bis das sowjetische Reinen mit einem allgemeinen Massenkrieg endet!

Wie wollen Herr v. Pustau und seine Kumpane die von Ihnen empfohlene Politik mit den lebensfestsamen und zu treffenden Feststellungen des Londoner Kreuzzeitung-Autorrespondenten in Einklang bringen? Wahrscheinlich werden sie sich nicht die Mühe machen, darüber nachzudenken. Sie werden ihren Lesern auch sicher keine Mitteilung davon machen, daß der sagenhafte „englische Überfall“ den Nahen Osten innerhalb einer kleinen englischen Sportgesellschaft seinen kolonialistischen Ursprung verbannt. „Hetzjagdgesellschaft“ gibt es ja nicht nur in Dover, und für jeden Haber haben wir einen Punkt. Sache des Volkes aber ist es, darüber zu wachen, daß aus den Spielen dieses ewigen Knaben nicht eines Tages durchsetzbarer Ernst wird.

Rebellion in Marokko.

Raum ist das französische Protektorat über Marokko proklamiert, da zeigt sich auch schon, wie tief die neue Erkundungsgesellschaft die Franzosen zu lieben kommen dürfte. Wie wir gestern schon kurz meldeten, ist in Fez eine Meuterei eingedorener Truppen ausgebrochen und unter den Stämmen des Schawia- und Mulu-Gebietes gärt es wieder bedenklich. Unsere aldeutschen Schreiber luchten uns im Sommer dieses Jahres die Notwendigkeit der Okkupation Sub-Marokkos mit dem Hinweis begreiflich zu machen, daß der schwere Raum Frankreich für uns eine Gefahr bedeute. Daß der marokkanische eingedorene Soldat gegen Deutschland einmal losgelassen werden könnte und daß uns vor dieser schwierigen Gefahr nur ein Stützpunkt Marokko schützen könne. Wie haben schon damals darauf verwiesen, daß Frankreich diese Truppen nie sicher ist, daß ihre sündige Lieberwachung ziemlich kostspielig sei und daß sie bei der ersten besten Gelegenheit den Gehorsam verweigern würden. Die Zeit hat uns mit der Revolte in Fez schneller recht gegeben, als man erwarten durfte.

Unter Kolonialphantasien aber mögen angeföhrt der französischen Marokkowirte einen wenig darüber nachdenken, was dem deutschen Volke eine Okkupation des Zusatzgebietes eines von freien, kampflustigen Stämmen bewohnten Landes erlösen könnte.

Neben die Vorfälle in Fez ist ein Telegramm des Gesandten Regnault in Paris eingetroffen, in dem erläutert wird, daß die Unruhen der eingeborenen Soldaten aus der Tatsache resultieren, daß man den Truppen ihren seit dem 1. Februar beträchtlich erhöhten Sold in ihrem eigenen Interesse nicht voll ausbezahlt, sondern einen Teil als ihre Etappenfeste zurückbehält. Um sie so „vor den unangenehmen Folgen ihrer leichtsinnigen Lebensweise zu bewahren“. Eine Delegation schlesischer Truppen habe sich daher zu dem Sultan begeben, um gegen die angekündigte Maßnahme Verwahrung einzulegen. 70 Soldaten hätten, ohne Antwort abzuwarten, gemeuert, und ein Teil der Bevölkerung hätte ebenfalls an den Unruhen teilgenommen. Regnault habe sofort im Verein mit der Garnison von Dardebiah die notwendigen Maßnahmen getroffen, und General Roynier habe die Garnison von Melnez befehlt, 5 Kompanien nach Fez zu entsenden. In Melnez seien 8 Kompanien, eine Schwadron und eine Abteilung Artillerie zurückgeblieben. Die Meuterer hat inzwischen weitere schwere Truppen und einen großen Teil der Bevölkerung ergreifen. Die Telegramme melden darüber:

Paris, 18. April. Die über London hierher gelangten Alarmnachrichten von einem Aufstand eines allgemeinen Aufstandes in der marokkanischen Hauptstadt Fez werden heute vom Echo de Paris bestätigt. Der Berichterstatter dieses Blattes drückt aus Tanger, ein sehr berühmter Teil der sogenannten Maurentruppen, das heißt der eingeborenen Hilfsarmeen Frankreichs, habe sich empört und der größte Teil der Bevölkerung von Fez habe sich ihm angeschlossen. Die französische Besetzung der Stadt, die letzte Zeit durch die Rotwandsoldaten, verschiedene Stimme, so namentlich die von Larain, zu gleichigen, wesentlichen Einbußen an ihrer Stärke erlitten habe, beträgt zurzeit nur 1500 Mann. Der Telegraphenbericht von Fez nach Tanger ist unterbrochen.

Aus Gabes in Tunis wird gemeldet: Eine Schwadron Spahis ist heute von Fez nach Ben Gardane abgegangen, um die tripolitanische Grenze zu überwachen und zu verhindern, daß die Italiener für ihre militärischen Operationen eine zusätzliche Stütze bekommen.

Kämpfe in Fez.

Fez 18. April. Der Kampf hat heute morgen in den Straßen von Fez von neuem begonnen und ist bis zur Stunde noch nicht beendet. Mehrere Franzosen wurden verwundet. Das Telegraphenbüro hatte einen heftigen Angriff auszuhalten. Die Beamten verließtigten sich tapfer. Man rechnet darauf, daß die ersten Truppenstärkungen schon morgen eintreffen, und daß es sobald möglich sein wird, das Aufstandes Fez zu werden. Eine Anzahl der Mitglieder der französischen Kolonie, sowie die Sonderberichterstatter der französischen Presse flüchten in das französische Konsulat, in den Palast des Sultans, in das dem Gesandten Regnault zur Verfügung gestellte Haus, sowie in die Wohnung des Arztes Dr. Jancovics. Die Konsulat von Deutschland und England sind mit ihren Familien in ihren Häusern geblieben. Der französische Konsul befindet sich in der Telefunkensation. Ein Beamter der letzteren, namens Revoos, wurde leicht verwundet und mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

Der Major Bellert ist mit einem Bataillon aus Gefangen angelommen und hat im Süden gelegene Fort besetzt, das in einem Umkreis von 100 Meter ganz Fez, Tanger und das europäische Viertel beherrscht. Von Militärsoldaten sind zwei Offiziere und ein Korporal getötet worden. Ein Mann wird vermisst.

Tanger, 18. April. Die Meldungen aus Fez sind spärlich und widersprüchlich. Nach einigen war es heute früh ruhiger, nach anderen hat die Lage verschärft. Die Bewegung begann unter der Infanterie und griff dann auf die anderen Truppenabteilungen mit Ausnahme der Genietruppen über. Die Stadtteile, in denen die Unruhen ausbrachen, werden vom Süden bewohnt, der die Ausländer zu plündern begann und auch einige Häuser von Europäern angriff. Die Geländesoldaten und Konsulare sind unverletzt; die Vertreter auswärtiger Gesellschaften wohlbefindend. Das Stadtviertel, in dem die französische Residenz liegt, scheint wenig Gefahr zu laufen, denn es ist von Truppen besetzt. Das Gewebe einer zwischen den französischen Truppen von Dardebiah und den Meuterern dauernd fortwährenden Soldaten sind getötet, unter ihnen einige Offiziere, Unteroffiziere und Instituteure. Zweie Bataillone sind bereits aus Melnez eingetroffen.

Der Sultan belagert.

Tanger, 18. April. Nach hier eingetroffenen Nachrichten wird der Sultan in seinem Palast in Fez durch die Meuterer belagert. Mehrere Institutslehrer und Unterrichtslehrer sind getötet. Die Sonderbericht und das Konsulat sind unverletzt. Der Kampf dauert noch an.

* * *

Der Kindertag in Paris.

Paris, 18. April. Die Abendblätter geben der durch die Meldungen aus Fez hervorgerufenen Unruhebildung lebhafte Ausdruck. Journal des Débats meint, so ernste Nachrichten habe man aus Fez nicht erwartet. Wenn auch verschiedenes Vorlauftreppen der letzten Zeit, wie die Ermordung des französischen Institutslehrers Guillotin und die Übereile auf 2 Unterrichtsstunden der französischen Militärmiliz, zeigen daß in der Besetzung von Fez eine ziemlich erregte Stimmung herrsche. Angeföhrt der gleichzeitig unter den Barber-Sämmen des Gebirgs östlich und südlich von Fez zutreffenden Bärung müsse man sich fragen, ob die Meuterer, die diese Bärung verübt haben, wirklich nur rein lokaler Natur seien. Söchte nicht

Zum Untergang der Titanic.

Bis zur Stunde ist es noch immer nicht möglich, festzustellen, wie viel Menschenleben die entfesselte Katastrophe gefordert hat. Nur so viel ist sicher, daß die Zahl der geretteten Überlebenden an Bord der Carpathia erheblich geringer ist, als in den ersten Meldungen angegeben wurde. Ein neueres Funktelegramm der Carpathia, das durch die Franconia dem Festlande übermittelt wurde, gibt die Zahl der Überlebenden auf 705 an. Inzwischen hat sich auch der von der amerikanischen Regierung ausgestrahlte Spähtrajzer mit der Carpathia telegraphisch in Verbindung gesetzt. Dabei wurde ermittelt, daß von den Überlebenden 226 Passagiere der ersten und zweiten Klasse waren, der Rest besteht aus Zwischenklassenpassagieren einschließlich etwa 100 Mann der Besatzung der Titanic.

Ganz auffällig erscheint das Verhalten der Zeitung der White-Star-Line. Nachdem von ihr am ersten Tage nach der Katastrophe eine ganz sonderbare Verhüllungsstatistik getrieben wurde, ist sie auch heute, fast fünf Tage nach dem Untergang der Titanic noch nicht mit einer genauen Liste der gesamten Passagiere des verunglückten Dampfers herausgekommen. Erklärliekerweise gewinnt daher auch die Sprache der amerikanischen Presse immer mehr an Schärfe. Die American fragt, wie es komme, daß so viele Männer in den Rettungsbooten Unterkunft fanden, während noch Frauen und Kinder an Bord waren. Es findet es vor allem wunderbar, daß der Großaktionär und Direktor der White-Star-Linie sich reiten könne.

Von vielen Blättern wird die Anwesenheit des Direktors Ismay an Bord der untergegangenen Titanic dahin gedeutet, daß darin auch die Ursache des furchtbaren Zusammenstoßes mit dem Eisberg liege. Ismay habe den Kapitän angelobt, auf alle Fälle den bisherigen Rekord für die Überfahrt zu brechen.

Der Dampfer Carpathia hat nunmehr gestern abend 8 Uhr 37 Minuten in New York angelegt und im Zusammenhang mit der Ankunft des Dampfers stehen wohl auch folgende Meldungen:

Das Komitee der Überlebenden der Titanic gab einen Bericht für die Presse aus, um sensationellen und übertriebenen Meldungen vorzubeugen. Der Bericht besagt: Am Sonntag abend um 11 Uhr 40 Minuten, in einer letzten, sterbensheißen Nacht, bei ruhiger See, stieß die Titanic gegen einen Eisberg, der von den Ausläufen zu spät entdeckt worden war. Nach Feststellung der Beschädigungen wurde Befehl gegeben, die Rettungsräume anzulegen. Die Boote wurden heruntergelassen. Das Schiff sank ungefähr um 2 Uhr 20 Minuten. Die üblichen drahtlosen Röntgen- und Radiotelegraphen wurden abgebrochen. Die Carpathia erhielt den Rufzug um Mitternacht. Sie traf um 4 Uhr morgens an der Unfallstelle ein. Die Besatzung der Carpathia traf die ganze Nacht hindurch Vorbereitungen. Die Überlebenden wurden mit der ehrlichen Fürsorge und Freundschaft aufgenommen. Die Zahl der Passagiere betrug 330 erster, 320 zweiter Klasse und 750 im Zwischenstadium. Die Mannschaft zählte 940 Mann. Getötet wurden von der Carpathia 210 Passagiere erster, 125 zweiter Klasse und 200 Zwischenklassenpassagiere sowie 20 Matrosen, 26 Stewards, 71 Helfer und 4 Offiziere. Der Bericht bestätigt die ungenaue Zahl der Rettungsbrote, den Mangel an ausgebildeten Seeleuten zur Beleidigung der Boote und die ungenaue Zahl der Offiziere.

Ein Passagier der Carpathia erzählte, man habe von der Carpathia 16 Rettungsboote geschickt. Die Überführung der Geretteten aus der Carpathia hat einen Mitteld erregenden Endpunkt. Den Geretteten wurden Tücher um den Kopf geschlagen. Kinder und Säuglinge wurden im Deck an Bord gezogen. Einige Boote waren nicht halb voll, andere überfüllt. Einige der Passagiere trugen Gesellschaftsstolz, andere Nachgewanderte und Deiden. Sobald die Geretteten an Bord der Carpathia waren, eilten sie in den Salons, um ein warmes Frühstück einzunehmen, da sie 4 oder 5 Stunden bei schneidendem Winde in den Booten zugebracht hatten. Sie schliefen nicht und schliefen von dem Gedanken wie bestürzt. Nach dem Frühstück wurde ein Gottesdienst abgehalten.

Die Geretteten.

Newport, 18. April. Der Evening Telegraph veröffentlichte eine angeblich drahtlos übermittelte Depesche, wonach neben Passagieren der Titanic verlegt und andere vom Strom verflossen seien. Die Offiziere der Titanic hätten nach dem Aufprall zunächst nicht glauben wollen, daß der Dampfer sinken werde, weshalb sie auch die Vorbereitungen zur Rettung lässig beobachten hätten. Bald seien in beiden Boote im Strome genommen worden. Die Damen seien bereits in Abendkleider, ja zum Teil in Nachgewändern gewesen.

Westport, 18. April. Wie die World meidet, sind die Carpathia die schwergeladenen Rettungsboote neben dem sinkenden Schiff. Manche der Geretteten sind fast erfroren. Passagiere der Carpathia räumen ihre Robben, damit die geretteten Frauen darin untergebracht werden können. Mehrere Rettungsboote wurden eine Meile von der Stelle des Unglücks gefunden.

Die White-Star-Line hat mit den Hospitalen die Siedlung von Krankenräumen für die Überlebenden vereinbart. Weitere drahtlose Meldungen deuten an, daß viele der Überlebenden infolge der Kälte und der Leidern erkrankt sind. Aus anderen Telegrammen des Überlebenden angehörige geht hervor, daß viele Frauen nicht wissen, daß ihre Männer beim Untergange der Titanic umgekommen sind.

Das Bureau der Altonaer Vermögensverwaltung soll eine Depesche erhalten haben, derzufolge Astor, Gossenheim, Butt und Straß sich an Bord der Carpathia befinden.

Die Suche nach den Schiffsgängen.

London, 18. April. Direktor Ismay von der White-Star-Line dessen Name als einer der ersten Geretteten genannt wurde, wurde von Amerika aus verdeckt, Kapitän Smith zur Aufstellung aller Kraft angestellt zu haben, um einen Rettung aufzustellen. "Beide haben sie mit Menschenleben gespielt," sagt ein New Yorker Blatt.

Die New Yorker Evening-Post meidet: Bruce Ismay hat heute der White-Star-Line die ersten Berichte über den Untergang der Titanic gefunden, deren Belangtabelle die Direktion überweist. Es wird jedoch erläutert, daß eine Panik an Bord nicht stattgefunden hätte. Ein Rollsturz ist angedeutet worden, die zur Untersuchung der Katastrophe eingezogene Kommission an Bord der Carpathia zu bringen, bevor diese den Hafen erreicht habe.

Der mysteriöse blaue Diamant.

London, 18. April. Von mehreren Zeitungen wird die Nachricht gebracht, daß mit dem Untergange der Titanic auch der berühmte "blaue Diamant", der sich an Bord des Menschenfisches befunden hat, verloren gegangen sein soll. Der geheimnisvolle Diamant, der bisher jedem Unglück gebracht hat, der ihn beschafft, repräsentiert einen Wert von 1½ Mill. £. An ihm knüpft sich eine tragische Geschichte. Er gehörte ursprünglich einem Sultan der Türkei, der abgesetzt wurde. Dann ging er in den Besitz eines

Spaniers namens Habib über, der seinen Tod durch Ertrinken fand. Später kaufte ihn die Königin Marie Antoinette, die durch die Guillotine hingerichtet wurde. Darauf gelangte er in die Hände des Prinzen Lamballe, der von einem Volksaufstand ermordet wurde. Ein Juwelier in Amsterdam, der nachher den Diamanten erworb, verlor ihn infolge ehemaliger Zwischenheiten Selbstmord. Sein letzter Besitzer war ein Amerikaner namens Mr. Dean in Washington, welcher im Januar den Diamanten kaufte.

Sammelungen.

Newport, 18. April. An den heutigen Tagesablauf sind für die Zwischenklassenpassagiere der Titanic 2000 Dollars gesammelt worden, die durch eine Abordnung an den Anlegestopf der Carpathia gebracht werden.

Das englische Unterhaus zur Katastrophe.

London, 18. April. Handelsminister Ugton erklärte in Beantwortung verschiedener Anfragen über das Unglück der Titanic, daß das Handelsamt mit Rücksicht auf die wachsende Größe der Dampfer im letzten Jahre eine Revision der Vorschriften über die Rettungsboote in Aussicht genommen und mit der Untersuchung dieser Frage den Ausschuß für Handelsfahrt betraut habe. Der Ausschuß habe das Handelsamt nicht zufriedengestellt; und die Frage sei dem Ausschuß nochmal zur weiteren Untersuchung überreicht worden. Der Handelsminister erklärte weiter, er wolle nichts über das Ergebnis der Untersuchung über den Untergang der Titanic voraus sagen und auch nicht von Änderungen reden, die sich infolge der Katastrophe als notwendig erweisen sollten. Er wollte aber feststellen, daß bisher weder das Handelsamt noch die verantwortliche Fachbehörde der Meinung gewesen sei, daß jedes Schiff, gleich welcher Größe und Schottenausbauung, unbedingt in seinen Rettungsbooten Platz für alle an Bord befindlichen Personen haben müsse.

Soziales.

Städtische Arbeitslosenversicherung in Stuttgart?

Seit Jahren schon drängen die sozialdemokratischen Gemeindevertreter Stuttgarts auf die Einführung der gemeindlichen Arbeitslosenversicherung. Nunmehr ist vom Stadtschultheißen eine Broschüre über gemeindliche Arbeitslosenversicherung ausgearbeitet worden, in der vom Referenten die Einführung des Genter Systems, wie es auch in Strasburg zur Einführung gelangt ist, unter Einschluß der Spareinrichtung empfohlen wird. Ein Betrag von jährlich 10.000 £ wird als zunächst ausreichend erachtet. Die Unterstützung soll in Form von Zuschüssen an Berufsvereine genährt werden. Zur Unterstützung der Gewerbe soll ein Zuschuß von 50 Prozent, jedoch höchstens eine Mark pro Tag, gewährt werden. Die Arbeitslosigkeit muß aber „unverschuldet“ sein, der Empfänger muß mindestens ein Jahr in Stuttgart wohnen. Der Zuschuß endigt mit dem Aufhören der Unterstützung des Berufsbereins oder sobald dem Arbeitslosen solche Arbeit nachgewiesen wird, die das Arbeitsamt nach dessen Vorbildung, Beruf und körperlichen Verhältnissen als angemessen ansieht. Auswärtsige Arbeit muß von Redigen immer, von Verkehrsleuten nur dann angenommen werden, wenn das Wohnen bei der Familie dadurch nicht beeinträchtigt wird. Die kleinen Gewerbe angehörigen invalidenversicherungspflichtigen Arbeiter und Arbeiterinnen können ein Sparquartier haben bei der städtischen Sparkasse bis höchstens 80 M. anlegen und erhalten im Falle der Arbeitslosigkeit von den Abhebungen 50 Prozent Zuschuß, jedoch höchstens eine Mark pro Tag.

Neues aus aller Welt.

Ein „wundertägiges“ Madonnenbild.

Im Canosa in der Provinz Bari hat sich am 15. April ein merkwürdiges Phänomen der Massenfassung ereignet, daß die Unwissenheit des Majestät in recht grelles Licht setzt. Wegen der anhaltenden Trockenheit wurde nämlich eine Prozession gemacht, bei der man ein Madonnenbild vorzog. Bildlich erschien es den Gläubigen, als ob das Bildnis seine Augen bewegte, und gleich darauf begann es in Strömen zu regnen. Die männlichen wie die weiblichen Betrachter schrien sofort, daß ein Wunder geschehen sei, und blieben starr und fest dabei, daß das Wunderbild weiter seine Augen bewegt. Man sah nun fort, die Statue durch die Straße zu tragen, wobei ihr ein ungeheuer Zug von Gläubigen folgte, die alle ganz deutlich die Augen der Statue sich bewegen sahen. Der Fall zeigt, wie wenig das offizielle Italien betrügt, sich zum Aufludrucker der Arbeiter aufzuwirken, da es doch noch den wüstesten Übergläubiken im eigenen Lande hat.

Aus einer kleinen Garnison.

Zwischen zwei Engelsköpfen des Kästle mit dem besonders fein ausgebildeten Schebegeiß hat vorgestern eine Duellattacke stattgefunden, wobei einer der Duellanten durch einen Schuß in den Unterleib schwer verwundet wurde. In dem Duell, das bei Halberstadt stattfand, standen sich der Oberleutnant d. Infanterie und der Leutnant d. Heerlinen, beide vom 27. Infanterie-Regiment, als Gegner gegenüber. Es wird zwar über die Gründe strengstes Stillschweigen gehalten, doch mußt man, daß der Grund in einer Riedelkugel gewesen ist, doch munkeln, daß der Grund in einer Riedelkugel gewesen ist. Niemand besteht den heroismus der Mannschaft, der Oberst Astor und andere Passagiere der ersten Klasse an Heldenmut gleichzusetzen. Das Schottenystem verhinderte nicht verzögerte jedoch das Sinken. Das Letz am Steuerbord ließ Astor ein, wodurch die Explosion der Kessel herbeigeführt wurde. Die Explosion zerstörte das Schiff.

Sächsischer Landtag.

II. Kammer.

74. Sitzung vom 19. April, vormittags 11½ Uhr.

Am Regierungssitz: Vitzthum, Dr. Vogel.
Vor Eintreten in die Tagesordnung nimmt Präsident Dr. Vogel das Wort: Die ganze zäublizierte Welt steht unter dem Eindruck der furchtbaren Katastrophe der "Titanic". Neben 2000 Menschen sind, wie es scheint, in einer furchtbaren Noth von den Wellen verschlungen worden. Schwer flagen Tausende von Hinterlassenen über den unregelmäßigen Verlust, der ihnen geworden ist. Auch wir nehmen an dem Unglück der Gedauerwerken innigen Anteil, und Sie haben dem durch Erbeben von Ihren Wagen Ausdruck gegeben. (Die Abgeordneten haben sich sämtlich von ihren Plägen erholt.)

Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt Kap. 70 des ordentlichen Staats

Kabinenkontrolle.

(Einnahmen 8995 000 M., Ausgaben 11 778 450 M.)

Secretär Glechner (Soz.) verweist auf den gedruckt vorliegenden Bericht.

Abg. Koch (Konserv. Volksp.) wünscht einige Verbesserungen für das Pflegerpersonal in den Anstalten Oberlausitz und Hochsachsen.

Abg. Gindermann (Soz.): Zur allgemeinen Bevölkerungslast erscheinen auch die Ausgaben für 1 Oberarzt und 36 Geistliche, in Höhe von zusammen 151 200 M. Untere Stellung zu diesen Fragen ist ja hinlänglich bekannt. Würden diese Ausgaben in den einzelnen Titeln in Erziehung treten, würden wir dagegenstimmen. Das ist nicht der Fall, immerhin wollen wir nochmals erklären, daß wir uns gegen diese Ausgaben wenden.

Abg. Böttner (Sel.). behauptet unter Bezugnahme auf Vorwürfe bei der Anstalt Altendorf, daß die Interessen des gewerblichen Mittelstandes bei Vergabe und Lieferung von Arbeiten und Waren nicht in genügender Weise gewahrt werden. Die Regierung sollte auch die Chemnitzer Bäckermeister zur Brotlieferung für die Landeskantone Altendorf zulassen.

Abg. Wittig (Sel.) wendet sich dagegen, daß den Anstaltspflegerninnen der Nachfragepunkt zunehmen wird.

Secretär Glechner (Soz.): In der Meinung, daß das Pflegerpersonal in seiner persönlichen Freiheit nicht behindert werden soll. Wer Pflegerin für gesund halte, sollte es betreiben dürfen. Wenn der Abg. Böttner verteidigt hat, daß die Regierung bei Vergabe von Staatsaufträgen auf einen angemessenen Preis zu kommen soll, so ist demgegenüber zu bemerken, daß es sehr schwer halten wird, einen angemessenen Preis zu finden, der allen als ein solcher erscheint. Am übrigen hat die Regierung die Pflicht, in den Landeskantaten so rationell wie möglich zu wirtschaften.

Daraus wird das Kapitel genehmigt.

(Die Verhandlungen dauern bei Schluß der Redaktion fort.)

Letzte Telegramme.

Die Atlantic-Tragödie.

Newport, 19. April. Ein Passagier der Carpathia behauptet, daß sich Kapitän Smith auf der Kommandobrücke erschossen habe. Nach einem anderen Gerücht beginnt der erste Offizier Selbstmord. Bereitete Leute von der Mannschaft weisen jedoch dieses Gerücht zurück, da Kapitän Smith unmittelbar bevor das Schiff sank, noch auf der Kommandobrücke gestanden wurde.

Der Passagier Beeson von der Titanic erzählt, er habe zur Zeit des Zusammenstoßes ein leichtes Erhöhtertum des Schiffes wahrgenommen und sei darauf an Deck gegangen, wo er noch andere Passagiere sah, die indes nicht bewußt waren. In einem Raumzimmer hat er Kartenspiel üben. Sie haben dann einen großen Eisberg vorbereitet und nahmen an, daß das Schiff diesen zerstört habe, ohne zu ahnen, daß der Eisberg mit seinem unter Wasser befindlichen Teil den Schiffsboden durchschritten hatte. Das Kartenspiel wurde daher fortgesetzt. Beeson zog sich nach seiner Räumte zurück. Kurz danach begab er sich wieder an Deck, wo alle dort befindlichen Personen wissen wollten, warum die Maschinen gestoppt worden seien. Da es ihm zu falt war, ging er in seine Kabine, um sich wärmer anzuziehen. Hier hörte er das Kommando: „Alle Passagiere an Deck mit Rettungsgürteln!“ Alle begaben sich nun an Deck, mit Rettungsgürteln über den Kleidern. Niemand herrschte eine Panik; es war auch nichts zu bemerken, was auf ein Unglück hätte schließen lassen. Das Schiff lag ganz still. Bald wurden die Boote zum Minutentakt fertiggemacht. Die Mannschaft stand dabei, und man meinte, daß etwas Entsetzes vorgetragen war. Die Leute stützten auf das untere Deck, vor wo aus die Rettungsbrote beschießen wurden. Einige Frauen weigerten sich, ihre Männer zu verlassen.

Die ersten Boote wurden mit Männern gefüllt, die zuerst auf Deck erschienen. Als ein Anwesen von erschöpften Männern, Frauen und weinenden Kindern auf Deck erfolgte, wurde die Regel „Frauen zuerst“ durchgeführt. Die Offiziere zogen ihre Revolver, aber in den meisten Fällen war es unmöglich sie zu gebrauchen. Revolverkugeln kamen Selbstmord verhindert. Unmittelbar vor dem Untergang sprang der Kapitän von der Brücke hinab. Nach der Wegwäsche des Tees sah man viele mit Rettungsgürteln hinunterklettern. Leichen lagen über, als die letzten Boote abstießen. Frau Isidor Straub weigerte sich, ihren Sohn zu verlassen. Niemand bestreitete den heroismus der Mannschaft, der Oberst Astor und andere Passagiere der ersten Klasse an Heldenmut gleichzusetzen. Das Schottenystem verhinderte nicht verzögerte jedoch das Sinken. Das Letz am Steuerbord ließ Astor ein, wodurch die Explosion der Kessel herbeigeführt wurde. Die Explosion zerstörte das Schiff.

Die Ankunft der Carpathia.

London, 19. April. Die Fahrtbeschleunigung des Dampfers Carpathia, der Sandys-Hook gestern abend 7 Uhr passiert hat, machte es der Untersuchungskommission des Senats unmöglich, in der Nacht an Bord des Schiffes zu kommen. Der Dampfer liegt in der Quarantänestation. Eine Menge von etwa 10.000 Personen erwartete mit eindrucksvollem Schwelgen die Ankunft des Schiffes. Die ersten Überlebenden begannen das Schiff um 9 Uhr 35 Minuten zu verlassen. Das Boot des Schiffes erfuhr eine gewisse Verzögerung, da zunächst die 13 Rettungsboote der Titanic abgenommen werden mußten. Weitere Rettungsboote vom Hotel Preus und ein Dutzend Booten waren am Pier. Zwei Ambulanzen vom Vinzenz-Hospital waren in Bereitschaft. Die Regierung hatte auf die übliche Untersuchung der Zwischenklassenpassagiere verzichtet, um ihre Landung zu erleichtern. Nur die Verwandten der Überlebenden, Beamte der White-Star-Line und Vertreter der Telegraphen-Agenturen wurden auf dem Pier zugelassen. Die Stadtverwaltung hat für die Ankunft der Zwischenklassenpassagiere Sorge getragen.

Wiatat.

Paris, 19. April. Der Flieger Busson ist gestern von Paris mit Zwischenlandungen nach St. Omer geflogen und hat mit diesem 730 Kilometer langen Flug den Preis für die längste an einem Tage zurückgelegte Strecke gewonnen.

Das heutige Blatt umfaßt 20 Seiten.

Wetterbericht von der Wetterkabine an der Karlsbader Höhe.
Vom 19. April, mittags 12 Uhr.
Barometer 760. Schön Wetter.
Thermometer +18° R.
Thermometerograph: Min. +5, Max. +12.
Hagrometer 45°.
Wasserstand — 98 cm.

Prognose des sächsischen Landeswetterberichts
für den 20. April:
Keine Witterungsänderung.

Zum Untergang der Titanic.

Bis zur Stunde ist es noch immer nicht möglich, festzustellen, wie viel Menschenleben die entsetzliche Katastrophe gefordert hat. Nur soviel ist sicher, daß die Zahl der geretteten Reisenden an Bord der Carpathia erheblich geringer ist, als in den ersten Meldungen angegeben wurde. Ein neueres Funktelegramm der Carpathia, das durch die Franconia dem Festlande übermittelt wurde, gibt die Zahl der Überlebenden auf 705 an. Inzwischen hat sich auch der von der amerikanischen Regierung ausgehende Spätkreuzer mit der Carpathia telegraphisch in Verbindung gesetzt. Dabei wurde ermittelt, daß von den Überlebenden 22 Passagiere der ersten und zweiten Klasse waren, der Rest besteht aus Zwischenklassenpassagieren einschließlich etwa 100 Mann der Besatzung der Titanic.

Ganz auffällig erscheint das Verhalten der Leitung der White-Star-Linie. Nachdem von ihr am ersten Tage nach der Katastrophe eine ganz sonderbare Verhüllungstatte getrieben wurde, ist sie auch heute, fast fünf Tage nach dem Untergang der Titanic noch nicht mit einer genauen Liste der gesamten Passagiere des verunglückten Dampfers herausgekommen. Erklärlicherweise gewinnt daher auch die Sprache der amerikanischen Presse immer mehr an Schärfe. Die Americaner fragt, wie es komme, daß so viele Männer in den Rettungsbooten Unterkunft fanden, während noch Frauen und Kinder an Bord waren. Er findet es vor allem außerordentlich wunderbar, daß der Großaktionär und Direktor der White-Star-Linie sich reiten konnte.

Von vielen Blättern wird die Unwesenheit des Direktors Ismay an Bord der untergegangenen Titanic dahin gedeutet, daß darin auch die Ursache des durchbaren Zusammenhangs mit dem Eisberg liege. Ismay habe den Kapitän angelobt, auf alle Fälle den bisherigen Ruford für die Überfahrt zu brechen.

Der Dampfer Carpathia hat nunmehr gestern abend 8 Uhr 37 Minuten in New York angelegt und im Zusammenhang mit der Ankunft des Dampfers stehen wohl auch folgende Meldungen:

Ein Komitee der Überlebenden der Titanic gab einen Bericht für die Presse aus, um sensationellen und übertriebenen Meldungen vorzubehren. Der Bericht besagt: Am Sonntag abend um 11 Uhr 40 Minuten, in einer kalten, sterndichten Nacht, bei ruhiger See, stieß die Titanic gegen einen Eisberg, der von den Auskünften zu 50t entdeckt worden war. Nach Feststellung der Beschädigungen wurde Befehl gegeben, die Rettungsschiffe anzulegen. Die Boote wurden heruntergelassen. Das Schiff sank ungefähr um 2 Uhr 20 Minuten. Die üblichen drahtlosen Signale und Noteketensäume wurden abgegeben. Die Carpathia erhielt den Rufus um Mitternacht. Sie traf um 4 Uhr morgens an der Unfallstelle ein. Die Besatzung der Carpathia traf die ganze Nacht hindurch Vorbereckungen. Die Überlebenden wurden mit der rückwärtigen Hilfe und Freundschaft aufgenommen. Die Zahl der Passagiere betrug 330 erste, 220 zweiter Klasse und 700 im Zwischenland. Die Mannschaft zählte 840 Mann. Gerettet wurden von der Carpathia 210 Passagiere erste, 125 zweiter Klasse und 200 Zwischenklassenpassagiere sowie 30 Matrosen, 96 Stewards, 71 Holzer und 4 Offiziere. Der Bericht betont die ungängige Zahl der Rettungsboote, den Mangel an ausgebildeten Seefesten zur Bewaffnung der Boote und die ungängige Zahl der Offiziere.

Ein Passagier der Carpathia erzählte, man habe von der Carpathia 16 Rettungsboote geschickt. Die Überführung der Überlebenden aus die Carpathia bot einen Mittwoch erregenden Anblick. Denkwürdige Szenen wurden Tausend um den Leib geschlungen. Kinder und Jugendliche wurden in Decken an Bord gegeben. Einige Boote waren nicht halb voll, andere überfüllt. Einige der Insassen trugen Gesellschaftsstücke, andere Nachtwandler und Decken. Sobald die Geretteten an Bord der Carpathia waren, eilten sie in den Salons, um ein warmes Frühstück einzunehmen, da sie 4 oder 5 Stunden del schneidendem Winde in den Booten zugebracht hatten. Sie schliefen nicht und schienen von dem Erlebnis wie bestaut. Nach dem Frühstück wurde ein Gottesdienst abgehalten.

Die Geretteten.

Neuport, 18. April. Der Evening Telegraph berichtet eine angeblich drastisch übermittelte Depesche, wonach sieben Passagiere der Titanic verlegt und andere vom Getrum verlassen seien. Die Offiziere der Titanic hätten nach dem Untergang zunächst nicht glauben wollen, daß der Dampfer sinken könne, weshalb sie auch die Vorbereckungen zur Rettung lässig bearbeitet hätten. Bald seien jedoch alle Boote im Strome genommen worden. Die Damen seien bereits alle Abendtoilette, ja zum Teil in Nachgewändern gewesen.

Neuport, 18. April. Wie die Worte meldet, sind die Carpathia die schwereladenen Rettungsboote neben dem sinkenden Schiff. Manche der Geretteten sind fast irre hinweg. Passagiere der Carpathia räumen ihre Kabinen, damit die geretteten Frauen darin untergebracht werden können. Mehrere Rettungsboote wurden eine Meile von der Stelle des Unglücks gefunden.

Die White-Star-Linie hat mit den Hopsidien die Sendung von Krankenwagen für die Überlebenden vereinbart. Mehrere drakische Meldungen deuten an, daß viele der Überlebenden infolge der Aufregung und der Leidens erkrankt sind. Andere Telegrammen von Überlebenden an Angehörige geht hervor, daß viele Frauen nicht wissen, daß ihre Männer beim Untergange der Titanic umgekommen sind.

Das Bureau der Historischen Vermögensverwaltung soll eine Depesche erhalten haben, derzufolge Astor, Guggenheim, Butt und Straß sich an Bord der Carpathia befinden.

Die Suche nach den Schuldigen.

London, 18. April. Director Ismay von der White-Star-Linie dessen Name als einer der ersten Geretteten genannt wurde, wurde von Amerika aus verdächtigt, Kapitän Smith zur Ausübung aller Kraft angestellt zu haben, um einen Reck aufzuhellen. "Beide haben sie mit Menschenleben gefordert," sagt ein Neuporter Blatt.

Die Neuropeter Evening-Post meldet: Bruce Ismay hat heute der White-Star-Linie die ersten Berichte über den Untergang der Titanic gesandt, die einen Verlust an Bord der Direktion vermelden. Es wird jedoch erklärt, daß eine Bank an Bord nicht statthaft gefunden hätte. Ein Goldkoffer ist angeblich worden, der zur Untersuchung der Katastrophen eingefügte Kommission an Bord der Carpathia zu bringen, bevor diese den Hafen erreicht habe.

Der mysteriöse kleine Diamant.

London, 18. April. Von mehreren Zeitungen wird die Nachricht gebracht, daß mit dem Untergange der Titanic auch der berühmte "blaue Diamant", der sich an Bord des Riesenfisches befunden hat, verloren gegangen sein soll. Der geheimnisvolle Diamant, der bisher jedem Unglück gebracht hat, der ihn besitzt, repräsentiert einen Wert von 1½ Mill. £. An ihm knüpft sich eine tragische Geschichte. Er gehörte ursprünglich einem Sultan der Türkei, der abgesetzt wurde. Dann ging er in den Besitz eines

Spaniers namens Habib über, der seinen Tod durch Trunkenheit fand. Später kaufte ihn die Königin Marie Antoinette, die durch die Guillotine hingerichtet wurde. Darauf gelangte er in die Hände des Prinzen Lamballe, der von einem Soldaten ermordet wurde. Ein Juwelier in Amsterdam, der nachher den Diamanten erworb, verlor ihn infolge ekelhafter Amitätsfeindschaft Selbstmord. Sein letzter Besitzer war ein Amerikaner namens MacLean in Washington, welcher im Januar den Diamanten kaufte.

Sammelungen.

Neuport, 18. April. An der heutigen Handelsbörse sind für die Zwischenklassenpassagiere der Titanic 20.000 Dollars gesammelt worden, die durch eine Ablösung an den Anlegerplatz der Carpathia gebracht werden.

Das englische Unterhaus zur Katastrophe.

London, 18. April. Handelsministerugton erklärte in Beantwortung verschiedener Anfragen über das Unglück der Titanic, daß das Handelsamt mit Rücksicht auf die wachsende Größe der Dampfer im letzten Jahre eine Revision der Vorschriften über die Rettungsboote in Aussicht genommen und mit der Untersuchung dieser Frage den Ausschuß für Handelsfahrt betraut habe. Der Ausschuß habe das Handelsamt nicht zurückgedrängt; und die Frage sei dem Ausschuß normalerweise weiterer Untersuchung überwiesen worden. Der Handelsminister erklärte weiter, er wolle nichts über das Ergebnis der Untersuchung über den Untergang der Titanic voraus sagen und auch nicht von Veränderungen reden, die sich infolge der Katastrophe als notwendig erweisen sollen. Er wolle aber feststellen, daß bisher weder das Handelsamt noch die verantwortliche Sachverständige Behörde der Meinung gewesen sei, daß jedes Schiff, gleichviel welcher Größe und Schottenausrüstung, unbedingt in seinen Rettungsbooten Platz für alle an Bord befindlichen Personen haben müsse.

Soziales.

Städtische Arbeitslosenversicherung in Stuttgart?

Seit Jahren schon drängen die sozialdemokratischen Gemeindevertreter Stuttgarts auf die Einführung der gemeindlichen Arbeitslosenversicherung. Nunmehr ist vom Stadtschultheißen eine Denkschrift über gemeindliche Arbeitslosenversicherung ausgearbeitet worden, in der vom Referenten die Einführung des Genter Systems, wie es auch in Strasburg zur Einführung gelangt ist, unter Einschluß der Spartenrichtung empfohlen wird. Ein Betrag von jährlich 10.000 £ wird als zunächst ausreichend erachtet. Die Untersuchung soll in Form von Zuschüssen an Berufsvereine gewährt werden. Zu der Untersuchung der Gewerbe soll ein Zuschuß von 50 Prozent, jedoch höchstens eine Mark pro Tag, gewährt werden. Die Arbeitslosigkeit muß aber „unserbittbar“ sein, der Empfänger muss mindestens ein Jahr in Stuttgart wohnen. Der Zuschuß endigt mit dem Aufhören der Untersuchung des Berufsvereins oder sobald dem Arbeitslosen solche Arbeit nachgewiesen wird, die das Arbeitsamt nach dessen Vorbildung, Beruf und persönlichen Verhältnissen als angemessen ansieht. Auswärtsige Arbeit muß von Ledigen immer, von Verheirateten nur dann angenommen werden, wenn das Wohnen bei der Familie dadurch nicht beeinträchtigt wird. Die kleinen Gewerbe angehörigen invalidenversicherungspflichtigen Arbeiter und Arbeiterinnen können ein Sparzettel haben, der bei der städtischen Sparkasse bis höchstens 80 M. anlegen und erhalten im Falle der Arbeitslosigkeit von den Abhebungen 50 Prozent Zuschuß, jedoch höchstens eine Mark pro Tag.

Neues aus aller Welt.

Ein „wundertötiges“ Madonnenbild.

Im Canosa in der Provinz Bari hat sich am 15. April ein merkwürdiges Phänomen der Massenfassung ereignet, daß die Unwissenheit des Massen in recht großem Licht steht. Wegen der dauernden Trockenheit wurde nämlich eine Prozession gemacht, bei der man ein Radomontibild voranführte. Möglicherweise ist der Gläubiger, als ob das Bildnis seine Augen bewege, und gleich darauf beginne es in Sünden zu treiben. Die männlichen wie die weiblichen Betreiber seien sofort, doch ein Wunder geschehen sei, und blieben stark und fest dabei, doch das Rittergottesbild weiter seine Augen bewegt. Man führt nun fort, die Statue durch die Straße zu tragen, wobei ihr ein ungewöhnlicher Zug von Gläubigern folgt, die alle ganz deutlich die Augen der Statue sich bewegen sehen. Der Fall zeigt, wie wenig das offizielle Italien berufen ist, sich zum Kulturdienst der Arbeiter aufzuwerfen, da es doch noch den wüstesten Übergründen im eigenen Lande hat.

Und einer kleinen Garnison.

Wöchentlich zwei Angehörige der Classe mit dem besonders sehr ausgebildeten Ehrengeschlecht hat vorgestern eine Duellauflösung stattgefunden, wobei einer der Duellanten durch einen Schuß in den Unterkörper schwer verwundet wurde. In dem Duell, das bei Holzbrücke stattfand, standen sich der Oberleutnant v. Puttkamer und der Leutnant v. Herdingen, beide vom 27. Infanterie-Regiment, als Gegner gegenüber. Es wird zwar über die Gründe strengstes Schweigen gewahrt, doch mutet man, daß der Grund in einer Auseinandersetzung zwischen dem im Duell schwer verletzten v. Herdingen mit der Frau des Oberleutnants v. Puttkamer liegt.

Gedenktag.

Düsseldorf, 18. April. Auf der Seite Lohberg der Gewerbe Deutscher Kaiser wurden neue Arbeiterschilder aufgestellt. Die waren sofort tot, zwei wurden schwer und zwei leicht verletzt.

Verhaftung eines bewaffneten Verbrechers.

Paris, 18. April. Ein sehr gefährlicher Bandit wurde hier in der Person eines gewissen Leon Berger verhaftet, der der Holländermünze verdächtigt wird. Seiner Verhaftung wollte er sich durch Flucht auf einem Motorrad entziehen, wurde aber eingeholt. Berger trug mehrere Revolver und zwei Revolverschüsse sowie reichlich Munition zu diesen Waffen bei sich.

Dammbrock.

Memphis, 18. April. Ein Bruch des Schutzdammes des Mississippi unterhalb von Rosedale und ein anderer am Arkansasfluss haben die durch die Überflutungen in Mitleidenschaft gezogenen um 25 000 Menschen vertrieben. Die Tage lang lebende von Brotlosen ist traurig, diese sind seit Tagen ohne Nahrung. Die Eisenbahnen sind abgeschafft.

Wetterbericht von der Wetterstation an der Karlsbader Höhe.

Vom 19. April, mittags 12 Uhr.

Barometer 760. Schönes Wetter.

Thermometer + 18° R.

Thermometergraph: Min. + 6, Maxim. + 12.

Hygrometer 45%.

Wasserstand — 58 cm.

Wetterbericht des städtischen Wetterwerts für den 20. April:

Keine Witterungsänderung.

Sächsischer Landtag.

II. Kammer.

74. Sitzung vom 19. April, vormittags 11^{1/2} Uhr.

Am Regierungsbüro: Bütthum, Dr. Vogel.
Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt Präsident Dr. Vogel das Wort: Die ganze sächsische Welt steht unter dem Einfluß der sächsischen Katastrophe der "Titanic". Lieber 2000 Menschen sind, wie es scheint, in einer furchtbaren Nacht von den Wellen verschlungen worden. Schwer fliegen Tauende von Hinterlassenen über den unerträglichen Verlust, der ihnen geworden ist. Auch wir nehmen an dem Unglück der Gedankenwörter insofern Anteil, und Sie haben dem durch Erheben von Ihren Plänen Ausdruck gegeben. (Die Abgeordneten haben sich sämtlich von ihren Plänen erhaben.)

Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt Kap. 70 des ordentlichen Gesetzes:

Landeskantonal.

(Einnahmen 3 095 000 M., Ausgaben 11 778 450 M.)

Secretary Blechner (Soz.) vertritt auf den gedruckt vorliegenden Bericht.

Abg. Koch (Wirtschaft, Collsp.) wünscht einige Verbesserungen für das Pflegersonal in den sächsischen Hubertusburg und Hochwaldschulen.

Abg. Bindermann (Soz.): Im allgemeinen Beoldungsetat erscheinen auch die Ausgaben für 1 Oberförster und 30 Geistliche in Höhe von zusammen 154 200 M. Unsere Stellung zu diesen Fragen ist in vielerlei Hinsicht bekannt. Würden diese Ausgaben in den einzelnen Teilen in Erachtung treten, würden wir dagegenstimmen. Das ist nicht der Fall, immerhin wollen wir nochmals erklären, daß wir gegen diese Ausgaben wenden.

Abg. Böttner (Soz.): Ich behaupte unter Bezugnahme auf Befehle bei der Anzahl Altendorf, daß die Interessen des gewerblichen Mittelstandes bei Vergabe und Lieferung von Arbeit und Waren nicht in genügender Weise gewahrt werden. Die Regierung sollte auch die Chemnitzer Bündermeister zur Brotförderung für die Landeskantonal Altendorf zulassen.

Abg. Wittig (Soz.) wendet sich dagegen, daß den Anstalts-

pflegern in der Radfabrik zugestanden wird.

Secretary Blechner (Soz.) ist der Meinung, daß das Pflegersonal in seiner persönlichen Freiheit nicht behindert werden soll. Wer Radfahren für gefährlich hält, sollte es betreiben dürfen. Wenn der Abg. Böttner verlangt hat, daß die Regierung bei Vergabe von Staatsaufträgen auf einen angemessenen Preis kommt, so ist demgegenüber zu bemerken, daß es sehr schwer halten wird, einen angemessenen Preis zu finden, der allen als ein solches entspricht. Am übrigen hat die Regierung die Pflicht, in den Landeskantonalen so rationell wie möglich zu wirtschaften.

Darauf wird das Kapitel genehmigt.

(Die Verhandlungen dauern bei Schluss der Sitzung fort.)

Letzte Telegramme.

Die Atlantic-Tragödie.

Neuport, 19. April. Ein Passagier der Carpathia behauptet, daß sich Kapitän Smith auf der Kommandobrücke erschossen habe. Nach einem anderen Bericht bringt der erste Offizier Selbstmord. Bereite Zeute von der Mannschaft weisen jedoch dieses Gericht zurück, da Kapitän Smith unmittelbar bevor das Schiff sank, noch auf der Kommandobrücke gehesen wurde.

Der Passagier berichtet von der Titanic erzählt, er habe zur Zeit des Zusammenstoßes ein leichtes Geschützen des Schiffes wahrgenommen und sei darauf an Deck gegangen, wo er noch andere Passagiere sah, die dies nicht beurteilt wären. In einem Raumzimmersaal sah er Kartenstücke liegen. Sie haben dann einen großen Eisberg vorbereitet und nahmen an, daß das Schiff diesen prallt habe, ohne zu ahnen, daß der Eisberg mit seinem unter Wasser befindlichen Teile den Schiffsrücken durchschritten hatte. Das Kartenspiel wurde daher fortgesetzt. Besonders zog sich nach seiner Rettung zurück. Kurz danach begab er sich wieder an Deck, wo alle dort befindlichen Personen wissen wollten, warum die Maschinen gestoppt werden seien. Da es ihm zu kalt war, ging er in seine Kabine, um sich wärmer anzuziehen. Hier hörte er das Kommando: "Alle Passagiere an Deck mit Rettungsgürteln!" Alle Beteiligten sah nun an Deck, mit Rettungsgürteln über den Kleider. Niemand versetzte eine Banal; es war auch nichts zu bemerken, was auf ein Unglück hätte hindeuten lassen. Das Schiff lag ganz still. Bald wurden die Boote zum Hinterlassen fertiggemacht. Die Mannschaft stand dabei, und man merkte, daß etwas Gestres vorgetragen war. Die Leute stützten auf Deck, die Männer hielten sich zurück; die Frauen gingen auf das untere Deck, von wo aus die Rettungsboote befreit wurden. Einige Frauen weigerten sich, ihre Männer zu verlassen.

Die ersten Boote wurden mit Männern gefüllt, die zuerst auf Deck erschienen. Als ein Ansturm von erschrockten Männern, Frauen und wenigen Kindern auf Deck erfolgte, wurde die Regel "Frauen zuerst" scharf durchgesetzt. Die Offiziere zogen ihre Revolver, aber in den meisten Fällen war es unmöglich, sie zu gebrauchen. Revolverkugeln sprang vor dem Untergange riesige Gerüste herum, der Kapitän und ein Offizier hätten Selbstmord verübt. Unmittelbar vor dem Untergange sprang der Kapitän von der Brücke hinab. Nach der Wegwaltung des Decks sah man viele mit Rettungsgürteln hinunterstürzen. Leichen trieben umher, als ob die letzten Boote abgestochen. Frau Astor schwang verzweifelt sich ihren Gürtel zu verlassen. Niemand desto minder der Mannschaft, der Oberst Astor und andere Passagiere der ersten Klasse an Heldenmut gleichkamen. Das Schottensystem verhinderte nicht, verzögerte jedoch das Sinken. Das Deck am Steuerbord ließ Wasserdurchflutung ein,nodurch die Explosion der Kessel herbeigeführt wurde. Die Explosion zerstörte das Schiff.

Die Ankunft der Carpathia.

London, 19. April. Die Fahrtbeschleunigung des Dampfers Carpathia, der Sandy-Point gehörte, vormittags 7 Uhr passiert hat, machte es der Untersuchungskommission des Senats unmöglich, in der Nacht an Bord des Schiffes zu kommen. Der Dampfer hielt in der Querantenne. Eine Menge von etwa 10 000 Personen erwartete mit eindeutigem Schweigen die Ankunft des Schiffes. Die ersten Überlebenden begannen das Schiff um 9 Uhr 35 Minuten zu verlassen. Das dosten des Schiffes erfuhr eine gewisse Verzögerung, da zunächst die

Sonntag den 21. April 1912, vormittags 11 Uhr

Öffl. Schößschuhmacher-Versammlung

im großen Saale des Volkshauses, Ritterbergstraße 2.

Tages-Ordnung:

Die Lage des Schuhmacherhandwerks und welche gemeinsamen Interessen haben Meister und Gehilfen. Referent: Gauleiter Rudolf Weise, Dresden.

Verschiedenes.

Von Jahr zu Jahr verschlechtern sich die Verhältnisse im Schuhmacherhandwerk. Immer kleiner wird die Zahl der Meister, die einen Gehilfen voll beschäftigen können. Die Ausicht der Gehilfen und Lehrlinge, einmal selbstständig zu werden, wird immer geringer. Die soziale Lage ist aller im Schuhmacherhandwerk tätigen Personen ist schlechter als in fast allen anderen Berufen.

Um einer weiteren Verschlechterung unserer Berufsverhältnisse entgegenzuwirken, ersuchen wir sämtliche Meister und Gehilfen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Zentralverband der Schuhmacher (Zahlstelle Dresden).

Vereinigung für Volksbildung u. Kunstpflege

Freitag den 26. April 1912, abends halb 9 Uhr
in Hammers Hotel, Augsburger Straße 7

Lichtbilder-Vortrag

An den Küsten dreier Erdteile

Eine Seefahrt von Hamburg nach Konstantinopel

Vortragender: Herr Richard Laube, Leipzig.

Eintrittskarten zu 20 Pf. sind zu haben in den Zigarren Geschäften von Falleneck, Augsburger Straße 15, Schrott, Schandauer Straße 12, und bei den Beitragssammlerinnen des Sozialdemokratischen Vereins, Gruppe Striesen.

Freitag den 26. April 1912, abends halb 9 Uhr
in der Roten Schänke in Döhlen

Theater-Vorstellung

der Berliner Schauspiel-Gesellschaft, Direktion Heuser & Sohn

Glaube und Heimat

Die Tragödie eines Volkes in drei Akten von Karl Schönherr.

Einlass 7½, Uhr. — Anfang 8½, Uhr. — Ende 10½, Uhr.

Karten zu 40 Pf. sind zu haben im Arbeiterssekretariat in Döhlen, Tharandter Straße 78 G, bei sämtlichen Betriebsvertrauensleuten der Gewerkschaften und am Saaleingange.

Ortskrankenkasse Cossebaude

Sonnabend den 27. April, abends 8 Uhr

Ordentliche General-Versammlung

im Wustlischen Gasthofe.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Haushalt, Bericht der Prüfungskommission und Richtigstellung der 1911er Rechnung.
3. Enttäge.

Der Vorstand.
E. Schulze, Vorl.

Turnerschaft der Lößnitzortschaften

Sonntag den 21. April

12. Stiftungs-Fest

im Kulmbacher Hof, Rüschendorf.

Darbietungen:

Konzert, turnerische Aufführungen und Ball.
Anfang 8½, Uhr. Ende 2 Uhr.

Der Turner.

Arb.-Radf.-Verein Stettbach

Mitglied des Arbeiter-Radfahrerbundes Solidarität.

Sonnabend, 20. April, abends 8½, Uhr in Wustlischer Gasthof, Cossebaude

Deßtl. Radfahrerversammlung

Tages-Ordnung: Zweck u. Nutzen des Arbeiter-Radfahrerbundes Solidarität. Referent: Bezirksleiter Oswald Jakob, Dresden. — Debatt.

Aus agitatorischen Gründen sind die Mitglieder der umliegenden Radfahrervereine dazu eingeladen.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Zahlstelle Dresden und Umgegend.

Sonnabend den 20. April 1912, abends Punkt 8½, Uhr

Quartals-Versammlung

im großen Saale des Volkshauses, Ritterbergstraße 2.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag der Genossin Anna Grädner: "Die Emanzipationsbestrebungen der Arbeiterschaft."
2. Geschäfts- und Kassenbericht vom 1. Quartal 1912.
3. Der bevorstehende Verbandstag. — Verbandsangelegenheiten.

Kollegen und Kolleginnen! Ersteidigt zahlreich in dieser Versammlung. Benutzt die Gelegenheit zur Weiterbildung und orientiert euch über die Entwicklung in eurer Zahlstelle. Ganz besonders werden die Kolleginnen zu dieser Versammlung eingeladen.

Sonntag den 9. Juni 1912

Gesellschaftsfahrt nach den Zittauer Bergen.

Ablauf frühs 4:45 ab Hauptbahnhof, von den unteren Bahnhöfen entsprechend später. — Fahrt ab Lydia 8:37 abends.

Beteiligungskarte 4.75 Mark.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Die Verwaltung.

Dresdner Volkshaus

Ritterbergstr. 2 — Telefon 1425 — Maxstraße 13

Sonntag den 21. April im Saale: Vorletzter

Theaterabend

dieser Saison.

"Der ungläubige Thomas"

Schwank in drei Akten von Karl Laufs und W. Jakoby.

Sealöffnung 5½, Uhr. — Anfang 7 Uhr. — Eintritt mit Programm 90 Pf.

Restaurant zur Heide

Oswaldstraße 68.

Sonnabend den 20. April

Großes Doppel-Schlachtfest
mit musikalischer Unterhaltung.
Um zahlreichen Besuch bitten
Oskar Körnau u. Frau.

Gasthaus u. Restaurant

Sport-Ecke

Plauenscherstr. 77 :: Tel. 18 080

Empf. unsere freudl. Gastlichkeit.
Ständl. u. Spezial: Musikal. Unter-
haltung. Getränke. Mittagstisch.
W. Biere. 2 große Vereinszimmer.

Ortskrankenkasse Niedersedlitz u. II.

Montag den 29. April, abends 7 Uhr

Ordentliche General-Versammlung

im Gathof Niedersedlitz.

Tages-Ordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Bericht der Revisoren und Abnahme der Jahresrechnung.
3. Beschlußfassung über Entschädigung der Pflanzungsleistungen.
4. Allgemeine Kassenangelegenheiten.

Niedersedlitz, am 18. April 1912.

Der Vorstand.

Franz Mötzos

Hof zur Schmiedeherberge

Zafobs., Ecke Röhrholzgasse.

Restaurant und Caffé

Zum Deutschen Schützen

am Schiekhause Nr. 3

Tag und Nacht geöffnet.

Internationales Verkehr.

Ernst. Biers u. Weins, gute Fleis.

Um günstigen Auftritt bitten

M. Sorge u. Frau.

gegenüber

Eintritt 25 Pfg.

Der Vorstand.

Franz Mötzos

Hof zur Schmiedeherberge

Zafobs., Ecke Röhrholzgasse.

Restaurant und Caffé

Zum Deutschen Schützen

am Schiekhause Nr. 3

Tag und Nacht geöffnet.

Internationales Verkehr.

Ernst. Biers u. Weins, gute Fleis.

Um günstigen Auftritt bitten

M. Sorge u. Frau.

gegenüber

Eintritt 25 Pfg.

Der Vorstand.

Franz Mötzos

Hof zur Schmiedeherberge

Zafobs., Ecke Röhrholzgasse.

Restaurant und Caffé

Zum Deutschen Schützen

am Schiekhause Nr. 3

Tag und Nacht geöffnet.

Internationales Verkehr.

Ernst. Biers u. Weins, gute Fleis.

Um günstigen Auftritt bitten

M. Sorge u. Frau.

gegenüber

Eintritt 25 Pfg.

Der Vorstand.

Franz Mötzos

Hof zur Schmiedeherberge

Zafobs., Ecke Röhrholzgasse.

Restaurant und Caffé

Zum Deutschen Schützen

am Schiekhause Nr. 3

Tag und Nacht geöffnet.

Internationales Verkehr.

Ernst. Biers u. Weins, gute Fleis.

Um günstigen Auftritt bitten

M. Sorge u. Frau.

gegenüber

Eintritt 25 Pfg.

Der Vorstand.

Franz Mötzos

Hof zur Schmiedeherberge

Zafobs., Ecke Röhrholzgasse.

Restaurant und Caffé

Zum Deutschen Schützen

am Schiekhause Nr. 3

Tag und Nacht geöffnet.

Internationales Verkehr.

Ernst. Biers u. Weins, gute Fleis.

Um günstigen Auftritt bitten

M. Sorge u. Frau.

gegenüber

Eintritt 25 Pfg.

Der Vorstand.

Franz Mötzos

Hof zur Schmiedeherberge

Zafobs., Ecke Röhrholzgasse.

Restaurant und Caffé

Zum Deutschen Schützen

am Schiekhause Nr. 3

Tag und Nacht geöffnet.

Internationales Verkehr.

Ernst. Biers u. Weins, gute Fleis.

Um günstigen Auftritt bitten

M. Sorge u. Frau.

gegenüber

Eintritt 25 Pfg.

Beilage der Dresdner Volkszeitung.

Nr. 90.

Dresden, Freitag den 19. April 1912.

23. Jahrgang.

Arbeiter! Rüstet zum Weltfeiertag!

Sächsische Angelegenheiten.

Die Zeitung der Volksschule.

Die Volksschuldeputation der Zweiten Kammer verhandelte am Donnerstag abend eingehend über die Frage der Schulleitung, die in § 23 der Regierungsvorlage geregelt werden soll. Eine lange Debatte entspann sich über die Kompetenz der Lehrerversammlung, die unter dem Vorsitz des Direktors über die Ausstellung der Haushaltungsordnung, der Unterrichtsstunden und den Anfang von Lehmitteln, die Verteilung der Unterrichtsstunden und andere Fragen beraten soll. Nach der Regierungsvorlage soll die Lehrerversammlung eine wirklose Dekoration sein. Es wird darüber nur gefragt, daß sie von Zeit zu Zeit einberufen werden und über die erwähnten Punkte beraten soll. Von einem Beschluss oder auch nur des Rechts der Abgabe eines Gutachtens steht in der Vorlage nichts. Der Berichterstatter beantragte nun, dem einleitenden Satz in Absatz 4 des § 23 folgende Fassung zu geben: "Die Lehrerversammlung berät und beschließt" über die oben angeführten Punkte. Dagegen wandten sich mit großem Reden die Konservativen und die Regierungsvertreter. Man bemerkte darüber, daß die absolute Herrschaft des Schuldirektors bestimmt werden soll, und meinte, er solle nach und nach ganz beiseite geschoben werden. Ein Ministerialdirektor glaubte schließlich, der vermeintliche Gefahr für den Schuldirektor-Absolutismus dadurch aus dem Wege gehen zu können, daß er eine kleine Konzession verübt. Danach sollte an den Abschluß der Beschlüsse über die Lehrerversammlung folgender Satz angefügt werden: "Die Meinung der Lehrerversammlung ist durch Abstimmung festzustellen." Ein Konservativer nahm die Abstimmung auf und formte sie zu einem Antrag. Danach hätte die Lehrerversammlung wenigstens das Recht einer Meinungsäußerung erhalten. Einige Nationalliberalen begrüßten diesen Antrag als Anlaß zu einer Schwankung gegen die Fassung des nationalliberalen Berichterstattlers. Das Votum der Abstimmung war schließlich die einstimmige Annahme des konservativen Antrages, gegen den an sich ja gar nichts eingewendet wurde. Dann wurde aber auch der Antrag des Berichterstattlers mit 9 gegen 8 Stimmen angenommen. So hatte der konservative Antrag den des Berichterstattlers nur noch verschärft. Das war allerdings gegen die Absicht der Konservativen und der Regierung, die geglaubt hatten, durch ihren Antrag den des Berichterstattlers zu Fall bringen zu können. Das gelang aber trotz einiger nationalliberaler Umstände nicht.

Nach dem Absatz 2 des § 23 der Regierungsvorlage soll der Schuldirektor der Leitung und Beaufsichtigung der Schule und ihres Betriebes vorstehen. Es soll damit der Direktor auch das Recht erhalten, den Unterricht jedes Lehrers zu beaufsichtigen und eventuell auch tadelnd hinzureichen. Dagegen wandte sich ein Antrag des Berichterstattlers Dr. Seydel, der dem Direktor nur die Beaufsichtigung über den äußeren Schulbetrieb zugestellt. Demgemäß wurde auch, nachdem eine Zahl konservativer Gegnerinnen überstanden war, mit 9 gegen 8 Stimmen beschlossen. Auch hier machte sich die nationalliberale Umschwung wieder bemerkbar; doch waren hier andere davon betroffen worden wie bei der ersten Abstimmung.

Schließlich wird in § 23 noch bestimmt, daß der Direktor die Lehrer bei Ausübung ihres Berufs unterstützen soll. Gemeint ist tatsächlich aber beworbenen. Ein Antrag des Berichterstattlers will dieses Bewormungsberecht nur auf die Hilfslehrer beschränkt haben. Demgemäß wird auch mit 10 gegen 7 Stimmen beschlossen, so daß also jetzt das Recht des Direktors zur "Unterstützung" nur den Hilfslehrern gegenüber zu stehen soll.

Eine längere Debatte veranlaßte noch ein Antrag des Berichterstattlers, wonach einem Direktor höchstens 24 Klassen unterstellt werden sollen. Dagegen wurden Bedenken verschiedener Art laut. Vor allem wurde betont, daß man dann oft zwei Direktoren in einer Schule haben würde, was zu Unannehmlichkeiten führen könnte. Die Regierung erklärte, dem Antrage sympathisch gegenüberzustehen, es sei aber nicht durchführbar, allenfalls eine Beschränkung auf 24 Klassen vorschreiben. Die übergrößen Schulbetriebe unter einem Direktor seien zweifellos nicht vorteilhaft. Man solle sich aber damit begnügen, daß man in das Gesetz eine Bestimmung aufnehme, wonach in Zukunft Schulgebäude nur für höchstens 32 Klassen bereitstehen sollen. Schließlich wurde die Beratung über diese Frage abgeschlossen.

Die Ziffer 5 des Paragraphen, die über die Entschließung der Vermündung der Lehrkräfte durch den Direktor handelt, wurde einstimmig nach dem Entwurf angenommen, ebenso Ziffer 6, die dem Direktor das Einrichten gegen Pflichtwidrigkeit der Lehrer zusichert. Ein Antrag Dr. Seydel, dem Direktor nur das Recht der Absehung zu erziehen, wurde abgelehnt. Schließlich wurde vom § 24 die Ziffer 1, die bestimmt, daß an den Schulen, an denen kein Direktor angestellt ist, dem leitenden Lehrer die gleichen Befugnisse wie einem Direktor zustehen, einstimmig nach dem Entwurf angenommen.

In der Sitzung der Schuldeputation von heute (Freitag) wurde über den § 25 der Schulvorlage verhandelt. Dieser Paragraph betrifft die Beaufsichtigung des Religionsunterrichts durch die Geistlichen. Es soll damals der Orthodoxe den Religionsunterricht innerhalb beaufsichtigen, als er diesem Unterricht beizuhören kann. Er soll jedoch nicht berechtigt sein, hineinzutreten, sondern nur Angebote an die Religionsunterrichtsstunden zu erzielen, wenn er Ausstellungen zu machen hat. Hierzu lag ein loselbstdemokratischer Antrag vor, der befiehlt, daß das liturgische Aufsichtsrecht über den Religionsunterricht aufzugeben sei. Dieser Antrag wurde mit einer Stimme abgelehnt. Das gleiche Schicksal hatte ein Abänderungsantrag des Berichterstattlers. Schließlich wurde auch der § 25 der Regierungsvorlage abgelehnt, so daß alles abgelehnt wurde. Auf einen Antrag des Berichterstattlers wurde einstimmig beschlossen, eine Besinnung folgenden Wortlauts in das Gesetz einzufügen: „So

die Verhältnisse es gestatten, in ein Schulamt anzutreten, dessen Rechte und Pflichten durch die Ortschulordnung geregelt werden.“ Bisher war im Schulgesetz der Schulamt überhaupt nicht erwähnt. Danach wurden die Beratungen abgebrochen.

Agrar-konservative Ratschläge zu Volksschulreform.

In der blümländischen Deutschen Tageszeitung macht wieder einmal ein konservatives Deputationsmitglied der Schuldeputation seinem Abergar darüber Lust, daß es bei der Beratung des Schulgesetzes gar nicht nach den reaktionären Äußerungen des Herrn Schanz, Böhme und Hähnel geht. In dem Erzug wird die Vorlage als ausschließlich bezeichnet und schließlich wörtlich ausgeschrieben:

„Wenn wir um Rat gefragt würden, würden wir sagen: Regierung, zieh du so schnell wie möglich deinen Gesetzentwurf zurück und erkläre dabei, daß nunmehr die Zweite Kammer warten kann, ehe wieder ein neuer Gesetzentwurf beim Landtag eingebracht wird.“ Eine solche Behandlung einer Regierungsvorlage, wie sie in der Zweiten Kammer dem durchaus läudigen Volksschulgesetzentwurf zugetragen ist, verlangt gebieterisch, daß man nunmehr in den nächsten zehn Jahren von einem neuen Schulgesetz aus seitens der Regierung nicht wieder spricht. Würde die Regierung sich zu einem solchen Entschluß ratzen, der doch über kurz oder lang eintreten muß — lieber ein Ende mit Schreden als ein Schreden ohne Ende! —, so würde man wenigstens die Gewissheit haben, daß die anderen Arbeiten bis zu dem in Aussicht genommenen Schluss des Landtages erledigt werden könnten. Das wäre ein Vorteil für ganze.

Sollte man etwa eine Nachsitz im Oktober einberufen, dann hätte man tatsächlich auch die einjährige Landtagsperiode, die man vom Seiten der Regierung mit Recht habe und eigentlich abgelehnt hat. Sachen hat sich bei den vorjährigen Landtagsperioden in hervorragend glänzender Weise entwickelt. Der Wunsch der Freisinnigen, einjährige Landtagsperioden hünftig zu haben, findet bei den Konservativen und einem Teile der Nationalliberalen der Zweiten Kammer, bei der gesamten Ersten Kammer und bei der Regierung platten Überprüfung.

Alo noch einmal: man überlege sich, ob es nicht gut getan wäre, sobald als möglich das Volksschulgesetz denselben Weg gehen zu lassen, auf dem vor kurzem die Regierung das Gesetz wegen Vermeidung der Sitz des Landeskulturrates befürwortet hat.

Das ist konservativer Interesse an der Volksschulreform. In den Papierkorb mit der Vorlage, nachdem sie in mehreren Punkten verbessert worden ist. Außerdem hat der Artikelschreiber darin Recht, daß ohne eine Herbsttagung an die Ertiedigung der Volksschulreform nicht zu denken ist. Der einfachste, selbstverständliche Ausweg wäre eine solche. Man sieht aber, daß die Konservativen davon absolut nichts wissen wollen. Denn das betrachten sie als eine Konzession an die alljährlichen Landtagssitzungen. Und solch unsinniger reaktionärer Phantasiegebiete wegen will man mit Sicherheit die ganze Volksschulreform opfern, nachdem sich zeigt, daß eine Mehrheit — für einige Verbesserungen vorhanden ist.

Über die Verunreinigung der Flüsse durch die Industriewässer

unterhielt man sich am Donnerstag in der Ersten Kammer. Veranlaßung dazu gab eine Petition bezw. Beschwerde der Gemeinden Zwickau, Görlitz, Dippoldiswalde und Borna bei Chemnitz, in den gebeutet wurde, dazu beigezogen, daß der Stadtkammert die Chemnitz der Bau einer Pläranlage zur Reinigung der bisher in den Chemnitzfluss geleiteten Schub- und Abfallwässer ihrer nur beinahe 300 000 Kopje zählenden Bewohnerchaft aufgegeben wird, damit die unterhalb der Stadt am Chemnitzfluss gelegenen Ortschaften von den seither bis zur Unserträglichkeit gesteigerten Zuständen bishinlich der Geruchsbelästigungen, der Schädigungen an Leben und Gesundheit und infolgedessen der nachteiligen Einwirkungen auf das Eigentum der Grundstückseigentümer, das Erwerbsleben der Geschäftslute und der daraus sich mit Rothenbergseite ergebenden Hemmung in der Entwicklung der Gemeinden endlich befreit werden. Der Antrag der Deputation ging dahin, die Petition, soweit sie sich auf die Beseitigung der durch Verunreinigung des Chemnitzflusses durch Abwasser der Stadt Chemnitz bezieht, der Staatsregierung zur Kenntnahme zu überweisen, soweit oder darin eine Beschwerde gegen das Verfahren der zuständigen Behörden zu erblicken ist. Sie auf sich beruhen zu lassen.

In der Debatte legte Oberbürgermeister Dr. Sturm Chemnitz Verwahrung ein gegen die in der Petition aufgestellten Behauptungen, die Stadt Chemnitz habe die für die Pläranlage notwendigen Vorarbeiten absichtlich verschleppt und sei von der Regierung bezw. den zuständigen Behörden zu mild bedanzt worden. (Die Beschwerden der petitionierenden Gemeinden wegen der Verunreinigung des Chemnitzbaches gehen bis auf das Jahr 1908 zurück.) Die Stadt Chemnitz habe im Gegenteil mit voller Energie gearbeitet, um die Frage der Abfallwasseranlage zum Abschluß zu bringen. Die Frage sei aber für eine große Industriestadt wie Chemnitz sehr schwierig. Es liege auf der Hand, daß, bevor an die Ausführung eines derart kostspieligen Projekts (Kostenpunkt rund 3 Millionen Mark) gegangen würde, erst gründliche Verhandlungen mit den verschiedenen Märkten angeknüpft werden müßten, damit, wenn zum Bau der Pläranlage geldrieth werde, wenigstens einigermaßen die Gewerbeheit befiehlt, daß etwas Brauchbares geschaffen werde. Für die Verhüte allein seien circa 300 000 M. ausgegeben worden. Zwischen hängt die städtischen Ämterhaften den Bau einer Pläranlage bereits beschlossen und einen der Entwürfe genehmigt. Ledner wunderte sich dann gegen den Vorwurf, daß die städtischen Behörden es an der nötigen Energie der Stadt Chemnitz gegenüber hätten fehlen lassen. Eher sei das Gegen teil der Fall. Eine Verordnung der Kreisbaupräsidenten Chemnitz sei sogar von solcher Stärke gewesen, daß sie bei den städtischen Ämtern grohe Erbitterung hervorgerufen habe. Es sei der Stadt am 14. August 1911 aufgegeben worden, bis zum 1. Juli 1912 die Pläranlage fertig zu stellen, also in einer Frist von 10½ Monaten. Diese Anordnung sei, wie sich auch die Kreisbaupräsidenten habe lagen müssen, einfach undurchführbar gewesen. In derselben Angelegenheit habe die Kreisbaupräsidenten Chemnitz dem Stadtrat unter

Androhung einer Geldstrafe von 5000 M. für den Fall der Zu widerhandlung die Pläranlagenbeseitigung des Chemnitzbaches in den Füßen der petitionierenden Gemeinden aufgegeben, obwohl von sachverständiger Seite diese Arbeiten als völlig zwecklos bezeichnet worden waren.

Minister des Innern Graf Blythe nahm die angesprochenen Behörden in Schuß, die in steiter Fühlungnahme mit der Regierung gehandelt hätten. Der Kaufrat Grünziner, der Sachverständige der Stadt Chemnitz, habe selbst auf dem Ministrum erklärt, daß die Arbeiten technisch bis zum 1. Juli 1912 fertiggestellt seien. Was die Frage der Pläranlagenbeseitigung anbelange, so werde die Amtshauptmannschaft doch sicherlich vor Ertrag der Verfügung die Wasserbauinspektion gehörte haben. Die Sachverständigen und Gutachter seien hier eben auseinandergegangen. Der gute Wille der Stadt Chemnitz, die Nebelstand zu beseitigen, werde durchaus anerkannt und werde voraussichtlich auch zur Verübung der interessierten Gemeinden beitragen. — Graf v. Schönburg, Glauchau, erklärte die Behörden, schaß darauf zu leben, daß die vorhandenen Pläranlagen in den Fabriken auch wirklich benutzt werden. Viele Arbeiter lieben aus Bequemlichkeitsgründen die Ventile offen (!), infolgedessen die Schmutzwässer ungehindert absieben könnten. — Oberbürgermeister Keil-Wiedau wies darauf hin, daß ähnlich, wenn nicht noch idyllischer Verhältnisse wie beim Chemnitzbach beim Planibach herrschten. Die aus Ober- und Niederplanitz stammenden Schmutzwässer fämen ungeklärt nach Zwickau und verursachten hier starke Belästigungen. Die Klagen der Stadt Zwickau hierüber seien schon alt, aber eine Abhilfe sei noch nicht geschaffen worden. Die Regierung sollte gegen die in Erfüllung ihrer Verpflichtungen noch langsame arbeitenden Gemeinden Nieder- und Oberplanitz ebenso energisch vorgehen wie gegen Chemnitz. Nach weiterer unerheblicher Debatte wurde der Deputationsantrag angenommen.

Das Abrufen der Eisenbahnjüge.

Ein Antrag des Abg. Friedrich und Genossen war die Veranlassung, daß sich die Finanzdeputation B der Zweiten Kammer erneut mit dem Abrufen der Eisenbahnjüge beschäftigte. Die Deputation hat beschlossen, dem Antrag beizutreten und unterbreitet der Kammer folgenden Vorschlag: „Die Kammer wolle beschließen: die Königliche Staatsregierung zu erlauben, soweit nach § 19, Absatz 1 der Deutschen Eisenbahn- und Verkehrsordnung wegen des Abrufs zum Einsteigen nicht vorliegt, den Eisenbahnjüge in der Königlichen Sächsischen Staatsbahnen die Herstellung solcher mechanischer Einrichtungen in Aussicht zu nehmen, die das „Abrufen“ zum Einsteigen erleichtern. Solange solche Einrichtungen nicht vorhanden sind, daß Abrufen oder Abräumen der Büge auch auf denjenigen Bahnhöfen und Haltestellen wieder einzuführen, wo Zugkreuzungen stattfinden oder andere Bahnen einmünden, wo Unterführungen für den Personentreisverkehr sich befinden, oder wo die Warteräume mit Schankwirtschaftsbetrieb verbunden sind; dafür zu sorgen, daß auf den Bahnhöfen richtig gehende, gut sichtbare Überschriften innerhalb und außerhalb der Warteräume vorhanden sind.“

Selbstmorde in Sachsen.

Wie bekannt, ist in Sachsen die Zahl der Selbstmorde wesentlich höher als in anderen deutschen Staaten, doch ist sie in den letzten Jahren etwas zurückgegangen. Es betrug die Anzahl der Selbstmorde in Sachsen auf 10 000 Einwohner gerichtet im Zeitraum 1876-80 3,8, 1881-85 3,8, 1886-90 3,2, 1891-95 3,2, 1896-1900 3,1, 1901-05 3,2, 1906-08 3,2. Immerhin ist die Summe erschreckend hoch. Mit der hohen Selbstmordziffer hängt die Tafel offenbar zusammen, daß Sachsen ein ausgesprochenes Industrieland ist. Die kapitalistische Ausdeutung hat hier größeres Elend als anderwärts gezeigt.

Plauen. Die Ausfuhr aus dem Konsulatsbezirk Plauen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist wieder in Jähnchen begriffen. Sie bezifferte sich im ersten Vierteljahr 1912 auf insgesamt 1961 770 Dollar gegen 1583 506 Dollar im gleichen Quartal des Vorjahrs. Die Jähnchen (428 184 Dollar) kommt in der Hauptstadtbaumwollenen Spulen und Stückmaschinen zugute.

Kommaß. In seiner letzten Sitzung hat der Bezirksleiterverein Kommaß folgende Erklärung angenommen: „Der Bezirksleiterverein Kommaß berichtet die Verhandlungen in der Synode und erklärt, daß er nach wie vor an den Zwickauer Toden teilhatte. Er hebt hervor, daß der Religionsunterricht eine selbständige Veranstaltung der Schule werden müsse, daß er frei von Dogmatismus zu halten und in strengster Wahrsaghaftigkeit zu erzielen sei.“

Meine Nachrichten aus dem Lande. Der Meißner Weinbau hat durch die letzten Nachsätze nicht in dem Maße gelitten, wie die Weinberge der Reihner Gegend sind, die jetzt Schaden übertragen noch nicht oder nur in geringem Grade festgestellt werden. Seit gestern vormittag ist der 18jährige Handlungsbetrieb Karl Klaus nach Unterladung eines erheblichen Betrages in den Sächsischen Steinzeugwerken in Colditz flüssig geworden. Klaus soll sich in Begleitung einer Kellnerin aus Grimma befinden. Bei einer in Chemnitz wohnhaften Witwe erschien unter dem hochdringenden Namen eines Barons d. Renn in ein junger, elegant gekleideter Mann, der sich unter Vorzeichen von Briefen als Millionär John ausgab und ein Zimmer mietete. Die Frau ließ sich durch das gewandte, vornehme Auftreten des Hochstaplers beeindrucken. Vor gestern abend verhaftete die Kriminalpolizei den jungen Hochstapler in der lustigen Gesellschaft eines Weinlokals, wo er vor einer Flasche Wein lag. Das Geld war bis auf wenige Mark vergraben. Der Verdacht wurde als ein stellungsloser 16½-jähriger Schreiberlehrling aus Limbach festgestellt. — Die Polizei in Werda verhaftete den Brunnensbauer Poppe aus Dammbornsdorf, der mit der Errichtung des Posthofsbetriebs angeblich in Ruppertsgrün in Zusammenhang gebracht wird und nach dem Vorbe verhaftet wurde. Er soll ein Viehverhältnis mit der des Mordes bezeichneten und nach Amerika entflohenen Dienstmaag ungetüm gehabt haben.

Stadt-Chronik.

Unterhaltpflicht des auftreuelichen Vaters.

Der Kaufmännische Volontär R. in Dresden hatte wegen Entziehung der Unterhaltspflicht (§ 361, Ziffer 10, des Strafgesetzbuches) eine Strafverfügung über 5 Tage Haft erhalten. Sein Antrag auf gerichtliche Entscheidung hatte den Erfolg, daß das Schöffengericht die Haftstrafe in 25 M. Geldstrafe umwandelte. In der Berufungsinstanz wurde der Angeklagte aber kostengünstig freigesprochen. Der 25 Jahre alte Angeklagte ist Vater eines achtjährigen Kindes, das bei der in Delitzsch i. E. wohnenden ziehmutter untergebracht ist. Beide hat das dortige Armenamt um Gewährung eines Erziehungsbeitrages von täglich 40 Pf. gebeten. Der Ortsamtenverband Delitzsch hat sich dazu auch entschlossen, nachdem das Fürsorgeamt Dresden die Erstattung des Erziehungsbeitrages zugesichert hatte. Der Angeklagte ist rechtskräftig verurteilt worden, zum Unterhalt des Kindes bis zu dessen vollendetem 16 Lebensjahr einen Beitrag von monatlich 18 M. zu zahlen. Zu erlangen war jedoch bisher von ihm nichts. Das Schöffengericht hat seine Verurteilung damit begründet, daß der Angeklagte wenigstens teilweise seiner Unterhaltspflicht nachkommen könnte, wenn er nicht schuldhaftweise versäumt hätte, sich eine andere, bessere bezahlte Stellung zu suchen, die ihn in die Lage versetzen würde, einen Beitrag für den Unterhalt des Kindes zu zahlen. Nach den Feststellungen der Berufungsinstanz hat der Angeklagte neben freier Post und Wohnung nur eine geringe Einnahme, die sich bis Anfang 1912 auf 10 M. stellte und jetzt monatlich 20 M. beträgt. Unter solchen Verhältnissen könnte davon keine Rede sein, daß der Angeklagte in der Lage sei, seiner Unterhaltspflicht auch nur teilweise nachzukommen. Es liege auch kein Verschulden des Angeklagten vor; ein solches würde nur dann in Frage kommen, wenn er geflissenlich unterlassen hätte, sich eine auskömmlichere Stellung zu suchen. In Wirklichkeit liege die Ursache, daß der Angeklagte keinen ausreichenden Verdienst erzièle, nicht in einem schuldhaften Verhalten, sondern in tatsächlichen Verhältnissen begründet. Der Angeklagte habe Kosten werden wollen, habe dieses Vorhaben jedoch aufgeben müssen, weil er zu schwer sei, infolgedessen habe er sich entschlossen, durch Studium usw. zum Kaufmännischen Beruf sich vorzubereiten. Diese Vorbildung ist noch nicht abgeschlossen, und damit erklärt sich der geringe Verdienst des Angeklagten. Nach Ansicht des Landgerichts ist es ohne weiteres ausgeschlossen, daß der Angeklagte einen anderen und lohnenderen Beruf hätte ergreifen können, zumal auch kein Anhalt dafür bestehe, daß der Angeklagte den Anforderungen, die an einen Handarbeiter gestellt werden, körperlich gewachsen sei. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Revision ein. Das Oberlandesgericht hat die Revision unter Übernahme der Kosten auf die Staatsanklage verworfen. Das Landgericht habe mit der Wendung, der Angeklagte sei ohne weiteres nicht in der Lage, andere Stellung zu bekommen, sagen wollen, dem Angeklagten sei es nicht möglich, ohne Vorbereitung, ohne Aneignung von Fähigkeiten und Fertigkeiten, eine besser bezahlte Stellung zu erlangen. In dieser Auslegung sei ein Rechtsstreit nicht zu erkennen.

Die Nationalliberalen gegen den Kaiser.

Die Dresdner Nationalliberalen, für die doch der Dresdner Anzeiger zur Reichstagsswahl wie ein Stier gekämpft hat, sind jetzt mit dem Blatte gar nicht mehr zufrieden. Veranlassung dazu hat besonders die Haltung des Amtsblattes zu den Streitereien innerhalb der nationalliberalen Partei des Reichs gegeben. In einer Mitgliederversammlung des hierigen nationalliberalen Reichsvereins hat sich die Mehrheit gegen den Anzeiger logat zu einem kompletten Misstrauensvotum verdedigt, das lautet:

Der Reichsbund weist die Angriffe des Dresdner Anzeigers gegen die nationalliberale Partei entschieden zurück und bedauert, daß das amtliche Organ des Rates der Stadt Dresden neuerdings eine parteidemokratisch äußerst einseitige Stellung einnimmt, welche von der Mehrheit der Dresdner Bürgerschaft in seiner Weise geteilt wird.

Doch sich die Herren auf die „Mehrheit der Dresdner Bürgerlichkeit“ berufen, ist ja sehr neit. Wir möchten aber doch darauf hinweisen, daß die selben Nationalliberalen durchaus nichts dagegen haben, wenn der Dresdner Anzeiger die aus Sozialdemokraten bestehende Mehrheit der Dresdner Bevölkerung in der slogigsten Weise nicht nur angreift, sondern beschimpft und verleumdet. Die Reichstagswahl hat das ja besonders deutlich gezeigt. — Man kann die Nervosität der Nationalliberalen allerdings verstehen; denn sie waren ja bis jetzt gewöhnt, im Amtsblatt so eine Art nationalliberaler Vereinscrem zu erblicken.

Der Anzeiger antwortet auf die Resolution mit einer langen „Erläuterung“ auf der ersten Seite. Er beruft sich auf die Stiftungsbestimmungen der Günzlhütung, deren Eigentum der Anzeiger ist. Dort heißt es, daß der Anzeiger als Amisblatt sich „eines einseitigen Parteistandpunktes fernzuhalten hat. Im Jargon des Anzeigers und nach seiner Haltung in den letzten Jahren bedeutet das Schimpf- und Verleumdungsreiheit gegenüber den Parteien. In der Praxis sind freilich bisher nur die Sozialdemokratie und das Zentrum davon betroffen worden. Wir hauen fest wieder. Die Nationalliberalen aber haben keinen Anloch, sie moralisch über das Blatt zu entlüften, denn sie billigten bishe dessen politische Kampfesweise gegen andere Parteien. — In der selben Versammlung wurde auch zu den inneren Streitigkeiten der Nationalliberalen Haltung genommen. Die Dresdner sind für einen faulen Frieden. Am Schluß einer langen Resolution heißt es dann noch: „Er (der Dresdner Verein) richtet an den von ihm entsandten Delegierten die Bitte, in diesem Sinne auf die Einigkeit der Gesamtpartei (auf dem Parteitag) hinzuwirken, im übrigen aber jeder gegen die Parteiführung, insbesondere gegen Bassemann, unehren hochverdienten Führer gerichteten Aktion auf dem Delegiertentag entschieden einzutreten.“

Merke und Brief

Im Jahre 1910 war es zwischen dem Verband der Aerzte Deutschlands zu Leipzig und der Ortskrankenfasse Köln in der Frage der Einführung der freien Aerztwahl zu Differenzen gekommen. Die dem Verband angehörenden Aerzte hatten ihre Funktionen bei der genannten Fasse einzustellen müssen; außerdem war es den Angehörigen des Aerztestandes unter Androhung des Ehrentgerichtsverfahrens verboten worden, während der Dauer des Konflikts in ein Vertragsverhältnis zu der Kölner Ortskrankenfasse zu treten. Zu diesen Vorgängen nahm auch die Rheinische Zeitung in einem mit „Aerztliche

"Chrengericht" überschriebenen Artikel Stellung, der den Leipziger Aerzteverband in scharfer Welse angriff. Darin war u. a. gesagt, daß durch nichts der Aerztestand mehr erniedrigt werden könne, als durch den Leipziger Verband mit seinen mittelalterlichen Einrichtungen selbst. Die Zeitungsnr. wurde in zahlreichen Exemplaren in Leipzig verbreitet. Außerdem schrieb der Verfasser des Artikels, der Redakteur Dr. Baum, an den Vorsitzenden des Leipziger Aerzteverbandes, Dr. Hartmann, einen Brief, in dem er die Anschuldigungen des Artikels wiederholte. Die Folge war eine Privatbeleidigungslage, die die beiden Vorsitzenden des Leipziger Aerzteverbandes, Dr. Hartmann und Dr. Götz, gegen Dr. Baum als Verfasser und den Redakteur Kempf als Verantwortlichen anstrenigte. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagten zu 200 bezw. 150 M. Geldstrafe. Die von beiden Seiten dagegen eingelegte Berufung wurde verworfen, das erinstanzliche Urteil also aufrecht erhalten. Das Landgericht hatte den Angeklagten den Schutz des § 193 versagt, weil die Absicht der Beleidigung aus der Wahl der Ausdrücke und der verschiedenen Art der Angriffe hervorgehe. Gegen dieses Urteil legte nur der Angeklagte Baum Revision ein; es wurde die Zuständigkeit der ersten Instanz bemängelt und weiter, daß er auch wegen Beleidigung des Dr. Götz bestraft worden sei, obwohl dieser gegen ihn gar keinen Strafantrag gestellt habe. Den Angeklagten sei der Schutz des § 193 zu Unrecht versagt worden. Das Oberlandesgericht hat das angefochtene Urteil aufgehoben, und zwar in Ansehung beider Angeklagten, und hat die Sache selbst an die Vorinstanz zurückgewiesen. Als durchgreifend wurden zwei Einwendungen bezeichnet. Einmal sei der Angeklagte Baum wegen Beleidigung des Privatlägers Dr. Götz verurteilt worden, obwohl es insoweit am erforderlichen Strafantrag fehle, aber auch der subjektive Tatbestand der Beleidigung sei bezüglich des Angeklagten Dr. Baum nicht genügend festgestellt. Die Angeklagten hätten erklärt, die Privatläger gar nicht gemeint zu haben, während das Landgericht der Meinung sei, daß jeder, der den Artikel las, die Angriffe als auf die Privatläger gerichtet ansahen mußte. Danach würde aber keine vorsätzliche, sondern nur eine fahrlässige Beleidigung vorliegen, eine solche aber sei nicht strafbar. Da in diesem Punkte die Feststellungen unzureichend seien, hälte auch das Urteil gegen Kempf, obwohl dieser keine Revision eingelegt habe, aufgehoben werden müssen, weil die Feststellungen sich auch auf ihn beziehen.

Mißglückter Arbeitsversuch oder verpflichtungspflichtige

Beschäftigung?

Eine wichtige Entscheidung für Krankenkassenmitglieder hat das sächsische Oberverwaltungsgericht gefällt. Eine Dienstmagd war auf Grund ihrer Beschäftigung Pflichtmitglied der Ortskrankenkasse zu Sch. geworden. Ende 1909 gab sie ihr Arbeitsverhältnis auf und trat am 3. Januar 1910 als Hausmagd auf einem Rittergut in Dienst, wodurch sie die Mitgliedschaft der Gemeindekrankenversicherung zu D. erlangte. Bereits am 9. Januar meldete sie sich franz wegen Magenschmerzen. Tags darauf begab sie sich zu einem in der Nähe wohnenden Arzt, in dessen Klinik sie mehrere Monate lang behandelt wurde. Das Mädchen forderte an Straßengeld und Erstattung von Arzt- und Apothekerlohen 113,60 M. Die Kasse zu D. bezahlte den Beitrag, verlangte aber hinterher dessen Zurück erstattung von der Ortskrankenkasse zu Sch., weil sie die Vergleichung der Unterstützungslosen nur in der Meinung übernommen haben wollte, das Mädchen habe die Mitgliedschaft bei ihr erworben. Tatsächlich sei das aber gar nicht der Fall, weil das Mädchen schon in früheren Stellen franz gewesen und seine Beschäftigung auf dem Rittergut nur ein mißglückter Arbeitversuch war, da es schon vor dem 3. Januar an Magenschwüren gelitten habe. Das Verwaltungsgericht wies den Erstattungsanspruch der klagenden Kasse jedoch zurück. Das Oberverwaltungsgericht verwirft die dagegen eingelegte Revision. Der Senat hat sich der Ansicht der Vorinstanz angehinklossen, doch jedenfalls das Mädchen in den ersten Tagen nach seinem Dienstantritt auf dem Rittergut wenigstens in beschränktem Maße erwerbstätig und imstande gewesen ist, mehrere Tage hindurch Arbeit von wirtschaftlicher Bedeutung zu leisten. Das ist aber ausreichend zur Begründung einer berufserlaubspflichtigen Beschäftigung.

Berufsoberen und Sport auf der Elbe.

Bergungen und Sperr auf der Elbe.
Die zu Vergnügungsfahrten und zum Betriebe des Sports dienenden Ruder- und Segelboote, Schaluppen und sonstige vergleichende kleine Fahrzeuge haben den Dampfschiffen auszuweichen und sich möglichst außerhalb des Bereiches des Wellenschlagens vorüberschaffender Dampfer zu halten. Das Fahren der Elbe mit diesen kleinen Fahrzeugen ist bei Nebel und Sturm untersagt. Bei Nacht haben sie sowohl am Vorder-teil wie auch am Hinterteil ein helles weißes Licht zu führen. Das Kahnfahren auf der Elbe ist übrigens nur erwachsenen Personen gestattet, die des Fahrens fundig sind, allen jungen Leuten unter 15 Jahren aber untersagt, außer wenn sie sich in Begleitung älterer fundiger Personen befinden. Den Eigentümern der Fahrzeuge ist verboten, solche an Unerwachsenen oder Unfundigen zur selbständigen Benutzung zu überlassen. Die Fahrzeuge sind an beiden Vorderseiten mit dem Namen und Wohnsitz des Eigentümers deutlich zu bezeichnen, und wenn sie außer Gebrauch sind, um Ufer hin zu befestigen und anzuschließen oder sonst in geeigneter Weise zu verwahren. — An diese Bestimmungen wird jetzt von der Behörde erinnert.

Schule des Schönen

Die Schuhhütten in der Sächsischen Schweiz sind vom Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz dem Publikum zur freien Benutzung zugänglich gemacht. Leider wird aber, so schreibt man, diese Gastfreundschaft oft schlecht gelohnt. Aus den Schuhhütten werden Schuhhütten gemacht. Wahre Eigenverlager etablieren sich an manchen Tagen und sogar Nächten in und um die Hütten! Da wird auf dem Holzbodden abgekocht, wenn auch die Tieien dabei verbrennen, das schadet nichts, sie kosten ja das Geld anderer. Tüten und Fenster werden aus den Angeln geworfen und zertrümmer, Bänke und Tische zerschlagen, die Hütte als Abort benutzt usw. Den Steinisch vor der Bärensteinhütte hatten Bubenhände vor einigen Jahren in den tiefen Abgrund gerollt, und der Gebirgsverein sollte sehen, wie er ihn aus der unzugänglichen Tiefe wieder hinauf und an Ort und Stelle brachte. Die Ortsgruppe Dresden des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz, deren Eigentum die Hochsteinhütte ist, hat jetzt zu Beginn des Frühlings diese Hütte zum soundsovielen Male mit nicht unbeträchtlichen Kosten instand setzen lassen. Die Ortsgruppe bittet nun das einsichtige Touristenpublikum dringend, diese Hütte auf dem Hochstein, sowie auf dem großen Sichtstein, dem Röhlberenstein und Gohrisch gegen Rottwöhls und Böndeler

zu schützen. Die Ortsgruppe Dresden des Gebirgsvereins wied Verbois- und Warnungstafeln anbringen lassen mit Hinweis auf die betreffenden Paragraphen des Strafgesetzbuches; auch wied die Forstpolizei ein besonders scharfes Auge haben, um die Freiberger zu erwischen.

Sonderzug nach Leipzig. Zur Erleichterung des Besuchs der Leipziger Messe wird nächsten Sonntag, den 21. April, ein Sonderzug zu ermäßigten Preisen von Dresden Hauptbahnhof vormittags 6 Uhr 10 Minuten, von Dresden-Neustadt 6 Uhr 20 Minuten abfahren, in Radebeul, Kötzschenbroda und Coswig halten und in Leipzig-Dresdner Bahnhof 8 Uhr 44 Minuten vormittags ankommen. Die Rückfahrt des Sonderzuges erfolgt an demselben Tage abends 10 Uhr 46 Minuten und die Ankunft in Dresden Hauptbahnhof 1 Uhr 20 Minuten nachts. Reisende, die von der Fahrtgelegenheit Gebrauch zu machen beabsichtigen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Fahrkartentarifverlauf am Freitag den 19. April beginnt und Sonnabend den 20. April, abends 9 Uhr, geschlossen wird. Näheres über die Fahrtpreise und über die sonstigen Bedingungen zu geben die auf den genannten Stationen aushängenden Kärtchen.

Bermischte Nachrichten. Seit Anfang April 1912 befinden sich 15 Stück Zwanzigmarkscheine im Verkehr, die zu weder der Serie C 8 719 701 - 350 oder der Serie 8 719 701 bis 750 angehören. Zwecks Aufklärung einer Finanzangelegenheit werden Inhaber solcher Scheine ersucht, diese an der Kugel des Kriegszahimates in Dresden, Wasserstraße 5, gegen anderes Bargeld und eine angemessene Belohnung einzutauschen. — Auf dem untergegangenen Dampfer Titanic haben sich Briefposten aus Deutschland für ganz Nord- und Mittelamerika, sowie für Japan, Kuba, Curacao, Haiti, San Domingo, Jamaika, Porto Rico, Ecuador, Peru und Bolivien (je Post) befunden. Es handelt sich dabei im wesentlichen um die Sendungen, die zwischen den Postabgängen ab Köln am 6. April 10 Uhr 45 Min. abends (zum Dampfer George Washington des Norddeutschen Lloyd — am 7. April aus Cherbourg) und ab Köln am 10. April 4 Uhr 41 Min. früh (zum Dampfer Titanic) aufgetreten waren. Außerdem sind im Dampfer Titanic zugegangen die Brieffsendungen für Barbados, Kolumbien und Britisch-Guiana, die nach dem Postabgang ab Köln 6 Uhr 13 Min. nachmittags vom 9. April (zum Dampfer der Royal Mail Steam Packet Company, am 10. April von Southampton) vorgelegen haben.

Miss San Francisco

Kennnis. Es wird uns geschrieben: Die in Remnitz unter dem Namen Haus- und Siedelungs-Genossenschaft Dahm, e. G. m. b. H., gegründete gemeinnützige Baugenossenschaft ist in Remnitz, auf dem landschaftlich sehr schön gelegenen Hochplateau, rechts vor der Weltsemühle, an der Lindenstraße, mit dem Bau ihres ersten Vierfamilien-hauses begonnen. Bei Unternehmungen genießt die Förderung der Behörden und wird auf soliderer Grundlage unter günstigen Vorbedingungen zur Entstehung kommen. Um die Mietpreise so billig wie möglich zu stellen, die Vorteile des Eigenheims zu wahren und gleichzeitig den Bewohnern eine vorwiegend praktische Wohnung zu bieten, ist die Errichtung von Vierfamilienhäusern vorsichtig, bei denen jede Wohnung eigenen Hauseingang hat. Die Wohnungen umfassen Wohnküche, Stube, Kammer, Räucherchen oder dafür Badestube, wozu noch ein Gemüsegarten von ungefähr 100 Quadratmeter Größe tritt. Die Vermietung einer Wohnung steht nur Mitgliedern der Genossenschaft zu, die einen Anteil von 250 M. übernehmen. Die Anteile werden mit 4 Prozent verzinst, die Übernahme mehrerer Anteile ist statthaft. Die Einzahlung auf die Anteile kann in Raten erfolgen. Das Eintrittsgeld beträgt 1 M. Das erste Haus wird zum 1. Juli beziehbar, und ist dann, je nach Bedarf, die Errichtung weiterer Häuser geplant. Auskünfte werden im Bureau der Genossenschaft, Dresden, Johannesstraße 19, post. eventuell auch schriftlich erteilt.

Worthen Sonnabend, abends 8½ Uhr. Versammlung der Gruppe im Restaurant zum Bad. Sehr wichtige Tagesordnung.

Goppeln. Man schreibt uns: Bedeuten die Kontrollversammlungen im allgemeinen für die in Frage kommenden Arbeiter einen empfindlichen Lohnausfall, so trifft dies für die in Goppeln stattfindenden ganz besonders zu; denn das Dorf ist circa eine Stunde von der Stadtgrenze entfernt, eine Bahn- oder sonstige Verbindung gibt es nicht und die meisten Arbeiter (man kann 85 bis 90 Prozent annehmen) sind Arbeiter und in Dresden beschäftigt. Auf den Weg zur Kontrollversammlung entfallen allein mindestens drei Stunden, ganz ungeachtet die Zeit, die durch die Versammlung selbst verbraucht wird. Findet die Kontrolle obendrein zu ungünstiger Zeit statt, so ist es manchem Arbeiter überhaupt unmöglich, zu arbeiten an diesem Tage. Früher fanden die Kontrollversammlungen Arbeiter günstiger war. Will die Militärbehörde den Jeplog-Modus damit begründen, weil Goppeln im Zentrum liegt, so ist dagegen zu sagen, daß selbst die in den Dörfern Rauditsch, Gaußtrich, Alppien usw. wohnhaften Mannschaften auch größtentheils Arbeiter sind und ebenfalls in Dresden, im Blauenberg-Grund oder in Niedersedlitz und Rügeln in Arbeit stehen. Oder spricht bei der Angelegenheit mit, daß das betreffende Dorf ausnahmsweise der Arbeiterschaft nicht zur Verfügung steht?

Possendorf. Der nächste Gerichtstag wird am Mittwoch den 1. Mai 1912, von vormittags 9 Uhr an, in Völtzner Saalhof abgehalten werden.

Dippoldiswalde. Bei der bevorstehenden Besetzung der erledigten Bürgermeisterstelle sind in die engere Wahl genommen die Ratsassessoren Dr. Martin Böhme in Leipzig, Dr. Reinhard Eberth in Dresden, Arno Julius Hesse in Chemnitz und Ernst Walter Schmitz in

Dippoldiswalde. Nach dem Bericht des Verwalters der im Konkurs befindlichen Vereinsbank sind insgesamt 4 594 360 Mark angemeldet, wovon 3 631 567 M. bestritten werden, so dass zurzeit 962 768 M. unerkannte Forderungen vorhanden sind. Nach der bisherigen Ausspielung entfallen auf die nicht bevorrechtigten Gläubiger etwa 35 Prozent. Es wird ange strebt, eine Abschlagsverteilung vorzunehmen, sobald 10 Prozent zur Verteilung an die nichtbevorrechtigten Gläubiger vorhanden sein werden. Zu dieser Verteilung sind etwa 200 000 bis 2 Millionen Mark in Frage kommen. Zurzeit sind in bar 103 000 M. vorhanden. Zettner werden bis Ende Juli eine 60 000 M. in Bar auszahlbar machen. Die Abschlagsverteilung

"So mögt du doch wissen," sagte die Mutter, "dafür müssen wir zum Frieden aufgebrochen sein. Die Karmat ist sehr ein starker alles geht schlanzt hindurch, versteckt sie mit einem Vorhang, so läuft es wahrscheinlich durch gegen andere. Sie sagen, ich bin ein Schwind und niemand soll ich end auch nicht sein? Ich kann die drei Männer arbeiten, ja — ja, befremde ich aber doch nicht? Ach trage meinen Tageloh, der Welt flieht in die

Fische von dem, der mich anstellt. Selbst wenn ich mich ordentlich halten wollte, was würden wir dadurch erreichen? Kann eine Familie eine absoziale Bohème, ordentliches Essen und ordentliche Kleider für neuen Status die Werte determinieren? Glaubt es die Mutter eines Arbeiters, anderthalb zu machen als ein Präsident, wo kommt nur Schwäche herum? Warum soll ich wohl nie ein Schwein wohnen und leben, und doch ein Schwein sein, ist da soll Sina drin? Keine Frau wird Kinder mithören möchten, wenn es eingemachten ordentlich bei uns sein soll, um kann es abweichen oder nicht, wenn man Kinder erziehen und die Freude, Freude, Schöne

frau und brüder ausgerufen und mir freute seine Erörterung,
schaffen? Nein, jetzt hier! Ein Vogel beweinen, der schaut
das Geige, und wenn er nicht beschädigt, na, ja, dann einen
heiligen Vortritt! So sah er und redete, wenn er ein blithen im
Raum hatte, und fand zwar er ebenfalls immer Raum.

Helle summte nun die Geschlechte „der Kraft“ von all dem möglichen Gesebe unter den Bürgern, und seine Beauftragten erschien ihm trauriger als die aller anderen; es war, als sei

das Mädchen vom Glück selber zu Boden geschlagen.
Nach dem letzten Sterbe, das jetzt an Strinhauser Ad-
genen herumzog und nie fertig werden wollte, ging her-
vor, daß er in seiner Jugend aus den Alpen herabgetrieben
war in gefährlichster Geländezone und gerettet worden
war, aber die Stille in den Alpen, also gehörte ihm das ganze
Schön. Strinhauser läßt es nicht an. Er habe bessere Ver-
wendung für seine Kräfte, legte er; weil großer Gedanken über
sich selbst war er und wollte sich nicht mit dem Gemüthsleid
begnügen. Und gute Wöhligkeiten bezog er, ganz unruhefreie Auf-
lagen für einen armen Mann. Er wollte gleich zweimal aus-
forschen, alle Begegnung auf dem Weg zu stellen. Nur weil er in
den Geländeplänen von einem alten, von der Akademie geschulten
Strinhauser geseztigt war, gründete er sich gleich als Herr des
Sterns, wasch alle, wohlbegesetzte Erfahrung, beliebte und
fam mit neuen Arbeitsmethoden, die seinem eigenen Kopf ent-
deuteten waren. Der Sohn war wie besiegelt unter seinem

gefangen waren. Der Wurm war auf dem Kopf einer jungen Hündin. Wenn man ihm nur eine Geldstrafe beigelegt hätte er Teufelsküsse, Unsterblichkeit und die große Seeschlange heraus, als so etwas, was sonst von den Almosenen hielten in der Hoffnung ausgestrichen werden müsste. Wie, wohlbekannte Steinbauer seien so plötzlich deutscher gezeigt und formten nur gleich damit anfangen, Steine zu klopfen, die herzelaufende Busche sprang hell über ihre zielgerichteten Erklärunghen hinweg. Da verschwanden sie es mit dem Ärztchen von allen Mitteln: sie lehrten die Jugend Bescheidenheit. Aber auch dadurch lansen sie zurück. Peter Mitterer hatte Störte sie drei und war für zehn Männer. Es war nicht gut, mit einem anguhüben, der Gott kostet die Höchstgefechte gewahrt habe und verachtet die Kunde mit dem Salom hand. Und da unterstreichen sie ja auch denn und schließen sich, indem sie ihn „die Racoß“ nennen

und legten ihr Vertrauen auf das Unglück.
Seiner Wahn folgten, gleich sich ins Holzberghäuschen hinaufzogen. So oft die brauen Bürger auch die Reise machen, fresset stets etwas von dem Schwintel zwisch'. Das Nachts los, er da und grümmte und redete, so daß niemand begriff, woher er den Bechel nahm; und am Sonntag, wenn ordentliche Heute zur Kirche gingen, faunten sie döbelchen und die kinder-lichen Dinge in Sturm auszuhauen, ohne daß et einen Heller bezir-
schaft.

Das war zu jenen Zeiten, als der berühmte Bildhauer aus der Hansestadt Deutschland selber kam um einen grauen Löwen in Bronz zu haben, zur Ehre für die Freiheit! Aber er konnte nichts ausrichten mit seinen Butterfischchen — Freiheitsfischen — der Stein war zu hart für einen, der daraus gewöhnt war, daszulassen und am Morgen zu fingerleeren. Und wenn es ihm wirklich einmal gelang, ein Schildchen abzuschlagen, so war es immer an der versteckten Stelle. Da meinte sich „die Kraft“ und übernahm es, den Löwen nach etwas Los aufzuhauen, dem ihm der andere zufallendenfleisch. Alle waren überzeugt, daß er bei dieser Arbeit zusammenbrechen würde. Aber so fest war er in seiner Begabung, daß er sie pur tollen Lustfreuden aufstieß. Er bekam eine gute Summe Geldes dafür, aber das war ihm nicht genug. Er wollte auch die halbe Ehre haben und in den Württemberg gesprochen werden, ebenso wie der Künstler selbst; und als das geschah, wurde er das Meisterwerk von ihm und wollte nicht

lmsidhan

Schauspielhaus
Wien 15. Siebte

"... andere arbeiten. Warum soll ich die Arbeit aussuchen, die anderen die Ecke rauft haben?" fragt er und geht bei Begehrungen um Weinbergen. Da jenes einen Hofheim wolle et die zur Seite schreibe, die doch unten, an der Höhe der Dinge zu lieben. Aber Hofheim vor dem Gott, die Straße lag schon so und lass sie

setzte das niedrige Gebot auf die Städte gegeben, um nicht um ihn herumzugehen. Da verachteten alle möglichen Händler es in den Weg zu legen; Arbeiter holten ihm fort und machten ihm Schottermaterial zu bekommen. Der Ammistrator, der mit forschte, ob der Kontakt gehalten werde; und "mehr" mühete Tag und Nacht mit den ihm geschickten um arbeiten, um rechtzeitig fertig zu werden. Eine solche Weise hatte niemand gesehen. Aber er mühete sich vom Herzen herum, um seine Verpflichtungen zu

umhünte damals in einem hübschen, kleinen Hause,
gebüste. Es lag draußen an der östlichen Promenade
in einem Raum aus der Mauersche, Hess und Motien
wurde eine Radheit dort verarbeitet. Ein kleiner Raum

den Sängen und einer Scottie, die einer garyettie gleich lag hause. Jürgensen hatte das Ganze abgelegt. Es wurde ihm weggenommen und sie mussten

zweckmäßiger der ersten Heute ziehen, wobin sie ja ge-
hört und sich dort einzufinden. Aber das hinderte ihn nicht.
Dass er trachten, und noch geschäftsmäßiger sein Wesen
war, Es war nicht leicht, ihn zu treffen. Aber dann
kam Ernst auf das neue Prunkbeding. Man hätte ihm
eigentlich verboten müssen, da er nicht über Kapital
Aber nun sollte er getrügen werden! Er bekam
an der Sporthalle, um gut in Gang zu kommen, und
und Arbeiter standen ihm zur Verfügung. Und
er müthen dienten war, fand Weisse Bezeichnung wieder
diesmal sollte er den Hals brechen. Reich und
gewe Stadl war einzig in dieser Sache. Nun ver-
zog die alte Sicherheit zurück, die aus Gott selbst ge-
kommen ist hoch und niedrig, vornehm und gering
herabholzen bloßen. Die Kraft war von aller-
er herbeut, er sollte einzig wieder dahin prüfendziehen,
geboten war.

gebracht! Der rechnungsliebige Baumeister übernahm ein
Stück Arbeit für nichts, und Steinhauser Jürgen sen. stand
in Baar gespaltenen Holzschäften und Schalen, die
die wunde Knochen hielten, da alle Welt freute sich
nur er wieder in das Dasein des Toxophilus zu.
Aber er ist es nicht eingegangen. Er legte sich aufs
Dach, jetzt ja Gott half er auf und rufte mir ein
Haus zuorden, da ihm nicht; er lagerte sich über alle Ge-
genstände eines Murrers, fühlte warme er mühig seine Arbeit
an, mächtig ließ er sich mit that befriedigen. In diesem
vergeblichen er die legien Habseligkeiten und sie zogen
sie am Wiedergang hinunter, was sonst niemand wussten
Antwortete telest.

Es ist ein unerträgliches. Es ist nicht erträglich weiter zu verfolgen, aber es ist vollkommen. Die Leben wird aufzugeben. Es kann darüber nicht so ausdrückt. Sie gab keinen Brüderchen dabei in diesem Moment und weinte nicht, ob sie der weinart. Wie ich das sehe, was mir noch jetzt nicht war, kann sie im zweiten Begegnungsfest das ist; aber Gefühl der Verbindung wurde nicht verloren, entzweit war sie nicht, fühlte das Leben plötzlich. Das heißt nun hier Erziehung erfordert nicht die manifester Arbeit machen, das kann kein Mensch, kein Elternteil, kann die Ent-
schieden, die Kinder-Geschichte mit den Eltern, und Werke
und Werken, und Interaktionen, und so weiter, kann nicht
Gemeinschaften bei Raum und Platz ausmachen. Wir Menschen, wie
am 20. Juli 1912 von Eltern und den Sohn entzweit wird nicht nur
gute Dienste des Nachbarhauses. Sonst, wenn Großvater und
Großmutter, geziert und seit dem Jahr 1912 verhinderten. Die beiden
und Unterschieden werden keine heimliche Beiträge von einer
Gemeinschaft greift.

erlagen, was mich von einem der kleinen Bauten, und was die anderen beiden Bauten mit legerer Sorgfalt gebauten, das alles genügt nicht, denn beide einen Spiel zu liefern. Der Wohlstand ist sehr wenig so zu jedem Zweck, wie es gefordert wird. Die unzureichendsten meist aber Jahre später aus leichtesten Mitteln gebauten heraus. Diese Bauten ist auch in Schauspieler-Büchern zu finden. Das kann keine Rolle haben es in kleinster Anzahl. So höchst Vermögensverlustesfeindlichkeit werden müssen solche, wie ein Hochs Spielers Geschäftlichkeit gewandelt. Was beide gesetzen sich, unverantwortlich. Nur diesem Boden möchte die Bevölkerungsfreizeit, mit Erholung seien die Wege eingeschlagen. Das Schauspiel-Christians-Theater ist die Zukunft des Theaters auf viele Jahrzehnte der Sitten der Volksküche. Die einfache Kühle des Theaters ist unverändert. Die weiteren aber soll diese Christiane schauspielerisch eingesetzt werden, um sie mehr zum Werke zu machen. Nach den Gedanken kommt mir das gedrehte aus Bildungsökonomie heran. Das Christentheater gerade ist in seiner modernen Bedeutung verantwortlich. Das hier auf dem Prinzip der Verhältnisse zu die Arbeit ein. Doch er hätte, solange ich. Wie ist der Ausdruck einer Kühle und machende Kühle gezaubert. Da kann nichts das Genussmittel, so leicht und rasch überzeugt. In dieser Richtung ist das Bühn in den letzten Jahren freigesetzter geworden, nicht nur Körper. Das kann der geistige Arbeit sehr angenehmen Verhältnis noch eines Zusatzes beiderseitiger Ausdruck, der ergriffen möchte, und den Gefahren, die das heutige Bühn empfängt, will. Es auch in der Erziehung der Bevölkerung, auch in der Schulbildung, am sonst der Geschichte und Geschichten die Wirkung der Geschichtsbeschreibung ausnahmsweise verhindern. Sie verunsichernden die Geschichtsberichten ist gerecht. — Das ist dort bestellt, und nach einer langer Zeit wiederherstellen kann. Wenn wieder die Weltkriegszeit nachgewiesen ist, so könnte gebaut werden. Dies Bühn ist des Weltkriegs nicht, der die einzige, gebogene Bühne des Art Nouveau wird, ein Spiel bringen lassen. Deutsches Theater sollte nicht nur als Tug auf einer Bühne, das zweierlei Elemente und zweierlei ist, ganz wie diese zweiflügelige, Edelschafferei, Gedanken. Viele

Startleinsdorf

Verkehrswesen Eine Schauspielerei des Verkehrs-
lebens. Die letzte Rundfahrt des Radfahr-
sitzes ist eine Reise nach Süden. Einige Minuten auf dem
Fahrrad durch die Stadt und dann über den Wall und Reinhardswald auf der
Strecke Köln - Ehrenbreitstein sind eben vorbei. Das folgen-
de, bevor es schneit, beginnen die Radfahrer wieder ganz eingeschneidet
zu fahren. Die erste dem Wintersaison angegliederte
Rundfahrt führt durch die Stadt mit geschwungenen Fahrradab-
schwünzen.

1

geigte sich offen als großer Misserfolg, welches höchstes Entzerrung verhinderte. Das letztere Resultat tritt hier ebenfalls nicht direkt ein, sondern durchsetzt eigentlich momentan eine Oberschicht, die die zu geisterhaften Zuständen befähigt und auch die politische Durchdringung des aufkommenden Proletariats (Karl Marx) sich zu verstehen weiß. Möglicherweise wird es nun nicht mehr möglich sein, das Gewerbe jenseits seiner heutigen Grenzen auszuweiten, was die Sparten abgeschnitten werden, bei klassischen Spezialisten entstehen soll bzw. Zukunft ungewiss ist. Eindeutig ist jedoch, dass die Gewerbe nicht verschwinden werden, sondern weiterhin bestehen müssen, nur dass sie ganz umgedreht werden müssen. Die Gewerbe müssen sich auf den Bereich der Dienstleistungen konzentrieren, um bestehen zu können.

1

Mitteilung des amtsleitenden Amtsgerichts von Bremen
gegenüber berichtet war einem interessierten Mann aus Großensberg
Opernhaus nach dem von Bremen 1866 geschaffenen Großherzogtum Bremen und
seine Eltern waren mit Schauspielerin Sophie Krohn Münster von dem
und ein Familiendrama bestreitet, dessen Sage ja ist unter Bremen
1000 Einwohner und 2000 Einwohner Breite Schauspielerin. Damals bestreitet
dass sie nicht nach einer Wiedergabe des amtsleitenden Amtsgerichts
bestreitet wurde als eine Weise von Spielen, die in der Stadt
Dramatische über einen gewissen Menschenwert und eine k
Würde von angeblich 1866 Großherzogtum bestreitet, im Vorberge des 2000
Wiederholungen und den nächsten Jahren. Großherzogtum bestreitet
Bedeutung von dem Großherzogtum bestreitet soll, nicht jedoch bestreitet
Bedeutung, und somit bestreitet auch Bremen ist. Was die Großherzogtum
einer Weise bestreitet war nicht bestreitet auch bestreitet. Die Bremen
bestreitet war nicht bestreitet auch bestreitet. Thomas Großherzogtum bestreitet
eine Weise von 2000 Einwohner bestreitet war nicht bestreitet
und, zuletzt vom Gesetz-Buch bestreitet bestreitet, politisch
und sozialwissenschaftliche Statistik errichtet bestreitet seien. Das Kapitel
ein Großherzogtum auch bestreitet bestreitet über die Bremen
bestreitet war nicht bestreitet, bestreitet und die Weise bestreitet

bestimmt. Die Kinder-Geschäfte haben sich die Ausprägungen, nach Wieder-
ung, nicht, um irgendwelche von gleichzeitigen Weisen abweichen.
Die Wirkung auf die Weisungen an Pädagogen und Pädagoginnen
Gesamtheit der Russen und Russen zuwenden. Wie Wirkungen, wie
am 20. Juli 1912 von Stenow aus der Siedlung entfernt wird, wird von
einem Mitglieder des Wissenschaftlichen Komitees, George Gaudy aus
Moskau, getötet und soll am 20. Juli 1912 getötet werden. Die Polizei
des Unterstaates bestimmt auch jährliche Beiträge von ein- und
zwei Tausend.

Erliebung zum 100. Geburtstag eines Kindes.
Geburtstag eines Kindes kann nur sein 100. Geburtstag eines Kindes gezeigt werden, der Kindheit nicht aus und in der Jugend nicht getragen. (1. Dieser Mann ist gleichzeitig 80, einstiges Sehen in München. Es gibt eine Reihe entzückender Gedichte, deren Gedanken und Sehnen nach dem ungestörten Frieden in der Jugendzeit, die mit den unruhigen und verschwommenen Gedanken des Kindes nicht zusammenpassen. „Wiederholung“ kann das ja beim Kindern nur so leicht hinausdringen und kann herausgefordert werden, „Blumen, die Blüte ist blau!“ Hier kommt wieder die fröhlich heitere Gedächtnis-Zettel-Blätter und das ist es! Das jetzt unvergessliche Gedächtnis-Rest. „Hier will mir die Gedächtnisse, der muss füllen sein Gedächtnis.“ Ein allgemein bekannte Gedicht ist auch von Schubert gewidmet: „Ich bin ein kleiner Schöpfer, kann berufen das Gedächtnis“ mit einer ganzen Reihe weiter Gedächtnissprüche und -geschichten; es ist zweifellos ein sehr schönes Gedicht zu benutzen; aber wir kann es ja gleich unterscheiden, ob es noch lange in seinem Gedächtnis bleibt und ob es in jungen Jahren fortwähren wird. Sogar ein alter Gedanke und kleinen Gedächtnissprüchen kann man den Gedanken des Gedächtnisses beweisen, der ein etwas langsamere Form für alles Gedachte und Erinnerungsgegenstände ist. „Die geballten Hände sind Gedächtnisse und ihre gespreizten, ausdehnten Formen sind Gedächtnisse“ (Schiller, „Die Zeit“). „Das Gedächtnis ist eine persönliche Qualifikation, die durch die guten Gedanken der Kinder, die Eltern, oder Großeltern bestimmt ist.“ Gedächtnis-Schreibung beginnen; das möglichste Gedächtnis, das kleine Gedanken, Gedächtnissprüche und Gedanken. In den kleinen Gedächtnissen sollte nicht soviel Raum für Gedanken bestehen, aber da sie sich nicht so leicht und aufdringlich wie ein Gedanke erinnern, so über all den poetischen Gedächtnissen ein großer Raum steht. Nach wie Gedanken haben noch andere Hilfe braucht an dieser Stelle, aber einen Gedächtnisschreiber. Nur richtig den großen Gedächtnisspruch Gedächtnis auf; mit jedem aber auch nicht ganz Gedächtnissprüche, die der kleinen Gedächtnis der Seite in ganz Seinem gefüllt haben.

B

Soeben erschienen:

Maifest-Zeitung 1912

Preis 10 Pfennig.

Zu beziehen durch die Austräger der Volkszeitung und durch die Volksbuchhandlung, Gr. Zwingerstr. 14

Schützenhof
Linie 6 bis Platanenstraße
= Volksbelustigungen =
Am Sonntag dem 21. April, nachm. 4 Uhr
= Fußballwettspiel =
Dresdner Sport-Klub gegen Leipziger B. S.-Klub
Bei günstiger Witterung: Garten-Konzert.

Gasthof Leuben.

Sonnabend den 20. April 1912

Gr. Künstler - Konzert.
Ausführende: Fräulein Sommerländerin L. Körper, Berlin.
Herr Violinvirtuos A. Bewers, Herr Cellistus M. Herisson.
Herr Klaviervirtuos P. Scholz, Herr S. Seydel, Begleitung.
Anfang 8', Uhr. Anfang 8', Uhr.
Eintritt im Vorverkauf 50 Pf., an der Stelle 60 Pf.
Es findet freundlich ein.



Wittenber Etr. 14, Tel. 3102 Wittenber Etr. 24, Tel. 3970
Biemarckstr. 13, 4102 Wittenber Etr. 17, 1635
Eingang Lindenstraße. Lindenstraße 43, 1735
Böllnserstraße 12, Tel. 2806 Genthstraße 27, 4590
Eingang Strießer Straße. Torgauer Straße 10, 1535
Wörthber Etr. 14, Tel. 4050 Trompeterstraße 5, 2967
Laußnitz 4, 2251 Befeldsdorfer Etr. 18 Tel. 4114
Bierstüche 11, Tel. 4871

Kontore und Lagerleien: Wölfnitzstraße 1, Tel. 1684.

Frischer Seefisch
ist aus vielen Gesichtspunkten heraus
eine sehr vorteilhafte Speise!

Heute wieder aus lebendischen Dampfherladungen eingetroffen:
1 Waggon fr. Seefische
wo von ganz besonders empfehlenswert:
Nabljau, etwa 7 pfündig Pfund 15
in dicken Bruchstück, ohne Kopf Pfund 15
Seelachs, etwa 5 pfündig Pfund 15
nur Fleisch, keine Kopfe Pfund 15
Schellfisch, „Helg.“, portionsweise Pfund 16 Pf.
Nabljau, „Helg.“, in etwa 8 pfündigen Pfund 25 Pf.
Angelfischolle, sozusagen lebende Ware Pfund 25 Pf.
Grüne Makrelheringe 5 Pf. 70 Pf.
extra große, zum Braten u. Pf. 70 Pf.
Ausführliche gedruckte Kochrezepte gratis!

Wöchentlich frisch geräuchert:
Voll. u. Feitwölkinge, Makrelwölkinge, Niesen-Pachsheringe,
echte Wiener Spröten, Bläudern, Speckal, Schellfisch, See-
lachs, Nabljau, Stromlachs in mittleren Seiten Portionsstückchen und
ganzen Seiten zum billigsten Tagespreisen bei feinsten Qualitäten.

Möbel!

Anzüge Paletots Ulster

Entzückende Neuheiten in
Damenkonfektion

Blusen, Röcke, Kostüme
Rüsche 1. Et. u. II. Alles auf Kredit! Ausdruck
V. 1. Et. u. II. Alles auf Kredit! Ausdruck
V. 1. Et. u. II. Alles auf Kredit! Ausdruck

nur bei S. Osswald nur bei
Marienstr. 12, I. u. II., im Hause von Weiß & Zsch.

Illustr. Prachtatalog gratis u. franko.

Auf
Kredit!!

S. Osswald
Marienstr. 12
I. u. II. Etage.

Eine Sandalen-Offerte von außergewöhnlicher Billigkeit.

	22-24	25-26	27-28	29-30	31-32	33-34
Flexible, la Fabrikat, randgenäht	2.35	2.60	2.95	3.35	3.95	4.65
Rindleder, kräft. Sohlen . . .				2.65	3.15	3.85
Pa. Rindleder . . .	2.50	2.90	3.65	3.90	4.90	5.25

Jacob's Schuhhäuser

Wettinerstraße, Ecke Postplatz — Amalienstraße, Ecke Serrestraße,

Hauptstraße 8.

Achtung!

Heute und morgen werden wieder
Wohlfahrts 52, direkt an der
Wettiner Straße, mehrere kleine
Schweine u. Kübler zu bestimmt
billigsten Preisen verpfunden.

Motorräder potentiell bei
Fahrräder Spreer
Nähmaschinen Bautzner Str. 33

Tel. 19250.

Geb. Kinderw. 6 M. Spurkis,
4 M. Klappw. 10 M. zu verl.
bei Zethold, Gerichtstr. 19 (hol).

Rosel Nitzsche

Palmar. 13, Hol. L. Grae
empfiehlt sich den gebräuchlichen Vereinen
zur Herstellung von Dekorationen
und Vorberederungen; auch werden
Haararbeiten angefertigt.

Sonnabend den 20. April 1912
Moderner Damen-Ball
vom Mandolinen-Klub L.

Roche Gebotene wird nur vom Mandolinen-Klub
im bekannten Etablissement zum Steiger geboten.

Anfang 1.8 Uhr.

Größte Überraschung des 20. Jahrhunderts, und zwar

Punkt 11 Uhr **Große Gratis-Polonäse** mit S. M. Schenck.

Jedem Teilnehmer bietet das Bild die Hand.

Zu dieser konkurrenzlosen Veranstaltung haben ergebnisfrei

Ter Vorstand. Haale.

Restaur. Micktener Baubörse.

Widien, Dominiusstraße 1. Ecke Trachauer Straße

empf. keine Kunden freudl. Besichtig. 80 Verl. off. Vereinszimm.

Asphalt-Kegelbahn. Spielen und gesellige Unterhaltung. A. verw. Klar.

Was trägt der Kavalier

im
Frühjahr und Sommer
1912?

Die neuesten englischen

Muster-Anzüge

einreihig und zweireihig

unter Garantie für tadellosen Sitz

Mk. 12.00, 14.00, 17.00, 21.00 usw.

Ulster und Paletots

Mk. 10.00, 12.00, 15.00, 18.00 usw.

Grosse Auswahl

Jünglings- u. Knaben-Garderobe.

Stoff- und Arbeiterhosen, Sommer-Lodenjoppen

Pelerinen, Gummi-Mäntel, Modewesten

zu konkurrenzlosen Preisen.

Gesellschaftsanzüge werden auch verliehen.

Garderobenhaus „Zum Gentleman“

Breite Straße 10 1. Etage Breite Straße 10

nächst der Seestrasse.

Man achte genau auf Bild und Firma.

Wirtschaftliche Umschau.

Der Staat und die Kartelle.

Selbst der Staatssekretär des Innern Delbrück gesagt hat, daß Staatsmonopole privaten Monopolen vorgezogen seien, beschäftigt sich die Öffentlichkeit mit dieser Frage. Wie es häufig geschieht, hat die Öffentlichkeit diesem gestillten Worte eine ganz andere Bedeutung beigegessen als Delbrück selber. Delbrück dachte dadurch die öffentliche Meinung für ein Staatsoberhaupt oder Parteimonopol vorzubereiten, also den steigenden Konsumen gegen die ausdeutlichen Kartelle zu einer Einmiedequelle für das Reich auszunutzen. Der Sieg der Sozialdemokratie bei den letzten Wahlen machte eine neue Beurteilung des Volkes wie die von 1909 für höchst unerwünscht, ja für das heutige System gefährlich. Der Moloch Militarismus und Machismo ist aber unmachbar und vor einem neuen patriotischen Kriegsorden zur Ehre des Kriegsgottes hinen Groschen rauszugeben wollen. Es bleibt also nur auf irgendeine Weise eine verdeckte Neubelastung der Volkssachen vorzunehmen. Gelingt es, dies mit populären Redensarten zu beschönigen, um so besser. So glaubt wohl die Regierung, im Namen des „Kampfes gegen die Kartelle“ und unter dem Banner des „Sozialsozialismus“ einige „Finanz-Monopole“ einzuführen zu können, wenn die neuen Mehrvorlagen bald auch eine neue „Finanzreform“ nötig machen werden, und auf diese Weise dem deutschen Volke eine neue gewaltige Last aufzubürden.

Dieser Schachzug wäre vielleicht gelungen, wenn das deutsche Proletariat nicht den hohen Grad des Selbstbewußtseins erreicht und sich nicht eine starke klassenbewußte politische Partei geschaffen hätte. Nun kann sicher sagen, daß dieses Spiel der Regierung mit den populären Worten ein verlorenes Spiel ist. Die Regierung wird es nicht gelingen, das Proletariat hinter sich zu führen. Noch mehr: gerade weil das deutsche Proletariat das Spiel der Regierung durchschaut, ist und wird dieses Spiel für die Regierung und nicht für das Proletariat verhängnisvoll. Ohne auf irgendwelche Verlockungen einzugehen, nahm das Proletariat das Schwert beim Griff und wurde es gegen seine Feinde: private Monopole sind Staatsmonopole vorgezogen, deshalb müßte die gesamte Produktion verstaatlicht werden, so folgerte fast die gesamte Parteipresse. Die Regierung, die selbst durch und durch kartellfreudlich ist, denkt natürlich nicht daran, den Kartellen zu Hilfe zu gehen.

Die preußische Regierung hat es dem Kohlenkonsortium ermöglicht, eine sehr starke Preiserhöhung vorzunehmen, wodurch eine Belastung der Kohlenkonsumenten um rund 60 Millionen jährlich eintritt. Da auch die anderen Kohlenproduzenten, durch das Beispiel des rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats ermuntert, ebenfalls Preiserhöhungen vornehmen werden, so wird die in Deutschland verbrauchte Kohle um mindestens 100 Millionen zugunsten der Grubenarbeiter verteuert. Die deutsche Regierung hat durch ihre Zoll-, Steuer- und Eisenbahnpolitik die Bildung von privaten Monopolen geförderd, zwischen sogar erst ermöglicht. So sollte in diesen Tagen das Organ des Bundes der Industriellen, die deutsche Industrie, fest, daß die Eisenbahnmärkte die Ausfuhr von Kohle begünstigen und die Einfuhr von englischer Kohle erschweren: „Ein Doppelwagen Steinkohle von Duisburg nach Emden-Luikenhafen (200 Kilometer) kostet nach dem für die Kohlenausfuhr bestehenden Abnahmetarif nur 37 M. Fracht. Auf der gleichen Entfernung kostet der Doppelwagen deutsche Steinkohle für den innerdeutschen Verbrauch 64 M. Fracht und englische Steinkohle oder britisches Braunkohle für den innerdeutschen Verbrauch sogar 93 M. Fracht.“

So wird mit Hilfe der differenzierten Eisenbahntarife die Herrschaft des Kohlenkonsortiums gefestigt. Dass die hohen Schätzze die Kartelle vielfach ins Leben gerufen haben, ist ebenfalls bekannt, ebenso daß die Existenz der Spirituszentrale mit dem Splitterstrategiegesetz steht und fällt. Würde das Braunkohlesteuergesetz dem Braunkohlegewerbe keine solchen schweren Fesseln auferlegen, die Monopolisierung dieses Industriezweiges durch die Spirituszentrale wäre unter den heutigen Verhältnissen unmöglich. Während das Kohlenkonsortium durch die Maßnahmen der Regierung bloß gestärkt wird, seine Bürden aber in den eigenartigen Verhältnissen des Kohlenbergbaus hat, ist die Spirituszentrale eine Folge gegebenischer Maßnahmen. Die Regierung führt das selber, droht sie doch bei Erhöhung des Spiritus, breite durch die Zentrale, den Durchschnittspreis zu erhöhen und durch die Zentrale zu zwingen, ihre Preise herabzulegen.

Bei dieser Abhängigkeit des heutigen Staates von den Kartellen und Agarien wäre es gewiß eine Erleichterung, wenn der Staat nicht ein Staatsoberhauptsmonopol, bei dem auf Kosten der Konsumenten der Militarismus und die Sämpferei gefüllt werden, sondern eine entscheidende Stellung in der Produktion eingenommen hätte. Es sind vor allem zwei Gebiete, die „reif“ für ein Staatsmonopol sind: der Bergbau und die Elektroindustrie. Im Bergbau herrschen seit langem die Syndikate zum Schaden der Gesamtheit; in der Elektroindustrie hat sich gerade in den letzten Tagen ein Ereignis vollzogen, das hier die Frage: Staat- oder Staatsmonopol, beeinflusst macht. Das einzige, mehr oder weniger unabdingbare große Unternehmen, das mit den vereinigten Elektrogroßgesellschaften, der Allgemeinen Elektroindustrie und Siemens-Schuckert, zu konkurrieren vermochte, ist Bergmann-Gesellschaft, mit dem Druck der Banken, vor allem des Deutschen Bank, der Leiterin der Siemens- und Schuckert-Gesellschaft, unterlegen und hat die Kontrolle der Siemens-Schuckert über sich anerkannt. Jetzt herrschen die Allgemeine Elektroindustrie und die Siemens-Schuckert-Gesellschaft unbeschränkt auf dem deut-

lichen Markt, sie können und werden allen Abnehmern von elektrischer Kraft und Wärme ihre Bedingungen dictieren. Und gerade jetzt, wo der Staat daran ist, die Eisenbahnen zu elektrifizieren, ist die Stellung des Elektrotrusts von großer Wichtigkeit, weil zu der Abhängigkeit vom Kohlenkonsortium die nicht minder wichtige Abhängigkeit vom Elektrotrust hinzukommt:

Auch die Kommunen und die privaten Verbraucher von elektrischer Energie sind sehr daran interessiert, nicht noch dem Elektrotrust ausgeliefert zu werden. Gewiß besteht vorläufig noch eine kleine Konkurrenz zwischen Siemens-Schuckert und der Allgemeinen Elektroindustrie, die beide noch außen hin gemeinsam hervortreten, im Hintergrund aber einander bekämpfen. Dieser Kampf kann noch unter Umständen zur Aenderung der jetzigen Verhältnisse in der Elektroindustrie führen; vorläufig werden sich aber diese Riesen ganz verschwinden, und der Trust ist dann eine vollendete Tatsache.

Gegen eine Verstaatlichung der Elektroindustrie führt man an, daß hier die technischen Umwälzungen sich überschreiten und daß aus diesem Grunde die Verstaatlichung bedeutlich sei. Mit anderen Worten: der Staat wird als unfähig erklärt, die Produktion eines sich rasch entwickelnden Industriezweiges zu leiten. Damit wird die Möglichkeit des Sozialismus, solange die Entwicklung nicht zum Stillstand gekommen ist, einfach geleugnet. Zum Glück ist es aber nicht so schlimm mit der Staatswirtschaft. Vor allem handelt es sich aber um die Verstaatlichung der Energiequellen, der Kraftzentralen usw. Wurden die Gemeinden sämtliche Zentralen in ihre eigene Hand nehmen und die Staaten ebenfalls die Überlandzentralen, die die Bahnen mit Kraft speisen werden, selbst bauen, so könnten sie bei guter Organisation sehr gut die nötigen Maschinen herstellen, sowie die Abnehmer von elektrischer Energie mit Installationsmaterial und Motoren versorgen. Der Wettbewerb, der in der Elektroindustrie geherrscht hat, hat eine Zeitlang den technischen Fortschritt gefördert. Vereinigen sich auch die letzten beiden Kräfte, so fällt dieses Motiv weg, und die technische Entwicklung wird frohen. Dagegen würden schon die Steuerzahler dafür sorgen, daß der Staat mit größtmöglichen Augen arbeitet, damit die Elektroindustrie billiger, die Errnährung des Staates höher sein sollen.

Die Tats, daß man den privaten Unternehmern vertraute, daß sie den Bedürfnissen entsprechend handeln werden, ist längst vorbei. Heute gewinnt selbst in bürgerlichen Kreisen der Gedanke Verbreitung, daß die Staatskontrolle über die Tätigkeit der privaten Unternehmer unvermeidlich wird. So ist in Schlesien ein Kartellgesetz geschaffen worden, durch dem dem Staat weitgehende Kontrollbefugnisse über die Bauten einräumt. Ein ähnliches Gesetz wird für Deutschland und für die Vereinigten Staaten gefordert; in Österreich will man ein Kartellamt schaffen, das die Kartelle beaufsichtigen soll. Die norwegische Regierung ist noch viel weiter gegangen und sucht den Bergbau überhaupt allmählich der privaten Ausbeutung zu entziehen. Die Schweiz ist auf dem Wege zur Verstaatlichung der Wasserkräfte. Deutschland hat auf dem Wege zur Verstaatlichung der Wasserkräfte. Deutschland hat die Produktion im Kalibergbau gewissen gelegenen Beschränkungen unterworfen. Und schließlich tritt selbst das klassische Land des „Nichtimperialen“, England, mit einem Minimalabsatzgesetz herbei, das von großer Bedeutung für den britischen Bergbau ist. Die Privatwirtschaft hat sich als bankrott erwiesen, und schwört, der Not gehorrend, nicht dem eigenen Triebe, greifen die Staaten in die Produktionsverhältnisse ein. Ebenso hat eine Reihe von Gemeinden es versucht, die Verteilung von Produkten, vorläufig allerdings nur von wenigen, zu organisieren, so den Milch- und Fleischabsatz usw. Unleugbar geht der wirtschaftliche Prozeß dahin, daß der Staat über die Gemeinde an Stelle der privaten Monopole tritt, und, unbewußt und wider Willen, hat Delbrück dieses ausgesprochen. Auf Schritt und Tritt werden wir diese Worte der Regierung in Erinnerung bringen, weil sie in der Tat die Kartelle nur stärkt, statt selber die Produktion zu fördern. So ist die Fortsetzung der Verstaatlichung der Energiequellen, die die Spirituszentrale heute schon aufstellt, revolutionär und zugleich höchst praktisch; sie enthält in sich eine starke Kritik der bestehenden Zustände, revolutioniert das Bewußtsein der Massen und zeigt zugleich den praktischen Weg, wie aus den jetzigen Verhältnissen herauszupromouieren sei: denn die Verstaatlichung des Bergbaus und der Wasserkräfte ist der erste und heute schon notwendig gewordene Schritt, um die wirtschaftliche Entwicklung vom Druck der Kartelle zu befreien, ihr die Bewegungsfreiheit zu verschaffen, ohne die der weitere Fortschritt wenn nicht unmöglich, so doch äußerst gehemmt wird. Das sind die Lehren, die jeder einsichtige Verbraucher des Wirtschaftslebens, der sich nicht hinter Begriffen versteckt, aus der unerlässlichen Gewalttherrschaft des Kohlenkonsortiums und der Vertusung der Elektroindustrie ziehen muß, und wir sind sicher, daß diese Tatsachen das Bewußtsein der Volksmassen in diesem Sinne auch beeinflussen werden...

Der Bankrott des Schermangesesetzes gegen die Trusts.

Wie notwendig eine Verstaatlichung der kartellierten Industrie zweige ist, zeigt gerade der vollständige Bankrott der Trustverfolgung in den Vereinigten Staaten. Dort besteht tatsächlich ein Gesetz, das die Bildung von Trusts verbietet. Zugleich gedenken Sie gerade in Amerika am liebsten. Da man aber dort vor den Präsidentschaftswahlen steht und das Volk unter dem Druck der Kartelle schwere Leidet, so hat sich un längst das Bundesgericht zu einer Tat entschlossen und beschlossen, den Oeltrust und Tabaktrust aufzulösen. Der Erfolg war, daß der Oeltrust daraufhin die Ölpreise um zwei Dollar pro Barrel drin aufsetzte und daß die Ölioniäre jetzt noch höhere Dividenden erhalten als früher.

Eine noch größere Meldelage erlebt die Regierung im Kampfe gegen den Fleisch- und den Zuckertrust. Neun Jahre führt die Regierung einen Kampf gegen den Fleischtrust, der sich sowohl die Fleisch- und die Siemens-Schuckert-Gesellschaft unbeschränkt auf dem deut-

schengen als auch die Konsumen unterjocht hat. Es wurde gegen seine Leiter ein kriminelles Verfahren eingeleitet, und trotzdem ihre Schuld klar bewiesen war, haben die Geschworenen die Leiter des Trusts freigesprochen. Die Trusts verstehen es sehr gut, die Meinung der „Bürger“ zu bearbeiten, aus deren Reihen die Geschworenen kommen. Und der Fleischtrust hat sofort seinen Sieg in dareinige unverändert: er hat die Preise seiner Produkte hinaufgesetzt... Das gleiche geschieht mit dem Zuckertrust.

Was die Geschworenen für ihren Dienst vom Trust erhalten haben, darüber schweigt vorläufig die Geschichte. Auf jeden Fall wird es immer klarer, daß man diese Menschen mögt, wie sie die Trusts darstellen, nicht durch solche tapferen Gesetze bekämpfen kann. Wie groß die Macht der Trusts ist, zeigt das Beispiel des Stahltrusts, der einen Konzern von 213 Gesellschaften mit über 15 Milliarden Dollar, also etwa soviel wie $\frac{1}{4}$ des gesamten Vermögens Deutschlands, beherrscht... Nur die Aenderung der heutigen Produktionsverhältnisse vom Grunde aus kann gegen die Herrschaft der Trusts Anfälle schaffen, nur die gesellschaftliche Organisation der Produktion wird diese Herrschaft brechen können...

Ein Musterbeispiel für die Kartellwirtschaft.

Der Frankfurter Zeitung vom 12. April wird über die Wirkung des Tapetenactes auf die Tapetenbranche folgendes geschrieben:

Vor etwa 20 Jahren, bei Beginn einer für die Branche günstigen Konjunktur, gründete man in der Tapetenbranche eine Organisation, welche Fabrikanten und später auch die Händler umfaßte. Wurden die Gemeinden sämtliche Zentralen in ihre eigene Hand nehmen und die Staaten ebenfalls die Überlandzentralen, die die Bahnen mit Kraft speisen werden, selbst bauen, so könnten sie bei guter Organisation sehr gut die nötigen Maschinen herstellen, sowie die Abnehmer von elektrischer Energie mit Installationsmaterial und Motoren versorgen. Der Wettbewerb, der in der Elektroindustrie geherrscht hat, hat eine Zeitlang den technischen Fortschritt gefördert. Vereinigen sich auch die letzten beiden Kräfte, so fällt dieses Motiv weg, und die technische Entwicklung wird frohen. Dagegen würden schon die Steuerzahler dafür sorgen, daß der Staat mit größtmöglichen Augen arbeitet, damit die Elektroindustrie billiger, die Errnährung des Staates höher sein sollen.

Die Tats, daß man den privaten Unternehmern vertraute, daß sie

den Bedürfnissen entsprechend handeln werden, ist längst vorbei. Heute gewinnt selbst in bürgerlichen Kreisen der Gedanke Verbreitung, daß die Staatskontrolle über die Tätigkeit der privaten Unternehmer unvermeidlich wird. So ist in Schlesien ein Kartellgesetz geschaffen worden, durch dem dem Staat weitgehende Kontrollbefugnisse über die Bauten einräumt. Ein ähnliches Gesetz wird für Deutschland und für die Vereinigten Staaten gefordert; in Österreich will man ein Kartellamt schaffen, das die Kartelle beaufsichtigen soll. Die norwegische Regierung ist noch viel weiter gegangen und sucht den Bergbau überhaupt allmählich der privaten Ausbeutung zu entziehen. Die Schweiz ist auf dem Wege zur Verstaatlichung der Wasserkräfte. Deutschland hat auf dem Wege zur Verstaatlichung der Wasserkräfte. Deutschland hat die Produktion im Kalibergbau gewissen gelegenen Beschränkungen unterworfen. Und schließlich tritt selbst das klassische Land des „Nichtimperialen“, England, mit einem Minimalabsatzgesetz herbei, das von großer Bedeutung für den britischen Bergbau ist. Die Privatwirtschaft hat sich als bankrott erwiesen, und schwört, der Not gehorrend, nicht dem eigenen Triebe, greifen die Staaten in die Produktionsverhältnisse ein. Ebenso hat eine Reihe von Gemeinden es versucht, die Verteilung von Produkten, vorläufig allerdings nur von wenigen, zu organisieren, so den Milch- und Fleischabsatz usw. Unleugbar geht der wirtschaftliche Prozeß dahin, daß der Staat über die Gemeinde an Stelle der privaten Monopole tritt, und, unbewußt und wider Willen, hat Delbrück dieses ausgesprochen. Auf Schritt und Tritt werden wir diese Worte der Regierung in Erinnerung bringen, weil sie in der Tat die Kartelle nur stärkt, statt selber die Produktion zu fördern. So ist die Fortsetzung der Verstaatlichung der Energiequellen, die die Spirituszentrale heute schon aufstellt, revolutionär und zugleich höchst praktisch; sie enthält in sich eine starke Kritik der bestehenden Zustände, revolutioniert das Bewußtsein der Massen und zeigt zugleich den praktischen Weg, wie aus den jetzigen Verhältnissen herauszupromouieren sei: denn die Verstaatlichung des Bergbaus und der Wasserkräfte ist der erste und heute schon notwendig gewordene Schritt, um die wirtschaftliche Entwicklung vom Druck der Kartelle zu befreien, ihr die Bewegungsfreiheit zu verschaffen, ohne die der weitere Fortschritt wenn nicht unmöglich, so doch äußerst gehemmt wird. Das sind die Lehren, die jeder einsichtige Verbraucher des Wirtschaftslebens, der sich nicht hinter Begriffen versteckt, aus der unerlässlichen Gewalttherrschaft des Kohlenkonsortiums und der Vertusung der Elektroindustrie ziehen muß, und wir sind sicher, daß diese Tatsachen das Bewußtsein der Volksmassen in diesem Sinne auch beeinflussen werden...

Unterseits gelang es einigen Großhändlern, die gedrangte Lage der Produzenten auszunutzen, sich Extrabergüter auszubedingen. Hat das Kartell auf diese Weise die kleinen Händler vernichtet, so ging auch unter den Produzenten die Konzentration rasch vor sich. Neun Fabrikanten haben sich zusammengeflossen und mit einigen anderen ein Kartell innerhalb des Kartells gebildet, um mächtigend Einfluß auf das ganze Kartell auszuüben. Die Folge davon waren Unstimmigkeiten und es traten vor Jahresfrist fünf große Fabrikanten aus dem Kartell aus. Nun war nur die kleinere Produktion im Kartell und viele Händler gingen noch mit zu den Outsidern, darunter ganz bedeutende Firmen mit großem Umlauf. Man ging im Kartell sehr rigoros vor und glaubte, die leistungsfähigen Fabrikanten zum Kartell zwingen zu können. Bei einigen mäßigenden Kartellfabrikaten wünschte man augenscheinlich eine Eingliederung auch nicht, sondern war froh, die Konkurrenz dieser leistungsfähigen Fabrikanten innerhalb des Kartells los zu werden. Die Kartellorganisation war vollständig auf Seite des Kartells und verlangte logistisch die Unterwerfung der ausgetretenen Fabrikanten unter die Bedingungen des Kartells. Aber einige dieser Fabrikanten ließ sich bewegen, sondern alle zogen es vor, fest zu bleiben. Die Lage in der Tapetenbranche wurde in all den Jahren nicht besser, sondern schlechter, nur vieler und immer weiter gehender Bestimmungen. Es gingen auch prozentual mehr Kartellfabrikaten ein, teils durch Konkurs, teils durch Aufgabe der Fabrikation wegen Mangels an Rentabilität; die Erfolge vieler Kartellfabrikaten wurden schlechter. Nach allen diesen Erscheinungen kann man sagen, daß die Organisation für die allgemeine Lage der Branche nicht den Erfolg gebracht hat, den man erhofft hatte.

Hat also das Kartell für die Produzenten selbst keine guten Folgen gezeitigt, so wurde es für die Leistungsfähigkeit der deutschen Tapetenindustrie verhängnisvoll.

Durch die Einschränkungen und Bestimmungen über Minimalpreise, welche natürlich Normpreise wurden, drohten die Fabrikanten nach und nach fast nur die gleichen gängigen Artikel, so ging die Eigenart im Geschäft immer mehr verloren und die Kollektionen wurden immer gleichmäßiger. Der Geschmack verlor daher... Wenn man die Schauspieler desobald sagt, sagt der Frankfurter Zeitung, so findet man, sobald es fast um teurere, obere Sorten handelt, sehr ausländische Ware, und es ist eigentlich auch wenn diese Ware sehr teuer ist, so lauft sie der Händler doch auf P-ger, während er dieses bei deutschen Tapeten nicht tut. So ist der Einfluß der ausländischen Fabrikanten in den letzten Jahren ganz bedeutend gestiegen, während er vor Jahren doch fast ganz verschwunden war. So wirkt eigentlich das Kartell für die Interessen des ausländischen, nämlich den englischen Fabrikanten, denn diese haben sich in Deutschland wieder ein gutes Absatzgebiet erobert, und die Tapetenimporte nimmt sehr stark zu, trotz einer sogenannten Überproduktion in deutschen Tapeten.

Ein lehrreiches Beispiel dafür, wie die Kartellierung die Entwicklung der Industrie hemmt...

Spectator.

Sports-, Partei- u. Gewerkschaftsgenossen

Fahrräder, Hähnchen, Fahrradhaus Frisch auf
mit jungen Genossen! Dresden-A., Könneritzstr. 17
nur in dem von Arbeitern errichteten Nähe des Volkshauses und des Berliner Bahnhofes.

Siegerin

allerseinst Sahnens-Margarine, der beste
und überrossen feinstes Ertrag für
Molkereibutter.
Ueberall erhältlich!

Nächste Auszeichnungen der
Branche:
Goldene Medaille
und Ehrenpreis
Deutsche Ausstellung für
Bäckerei, Konditorei und
verwandte Gewerbe
Stuttgart 1911
Goldene Medaille
Internationale Hygiene-
Ausstellung Dresden 1911

Palmato

allerfeinste vorzüglich haltbare
Pflanzenbutter
-Margarine, ein hervorragendes Nahrungs-
und Genussmittel.
Alleinige Fabrikanten:
R. L. Mohr, C. m. d. H. Altena-Bahrenfeld.

Billige Woche!

Vom 20. bis 27. April 1912.

Feine Tafelbutter

134 Pf. à Pfund 134 Pf.

Allerfeinste Tafelbutter à Pfund **138** Pf.

Extrafeine Teebutter, das Beste, was es gibt. à Pfund **142** Pf.

Als wirtschaftlichen Erfolg für die jetzt so teure Molkereibutter empfiehlt ich jeder Hausfrau nicht nur zum Kuchenbacken, sondern auch zum

Essen aufs Brot
meinen feinen Essbutter-Ersatz erstklassige Tafel-Margarine

„Pfirsich“

„Pfirsich“ wird aus feinen Rohmaterialien hergestellt und mit frischer Milch und füher Sahne verarbeitet. Die zur Herstellung der „Pfirsich“ verwendeten Rohprodukte, die Fabrikation und die fertige Ware werden kontrolliert von dem gerichtlichen Sachverständigen, vereinbarten Nahrungsmittelchemiker Dr. Wirth, Leipzig. Ich weissende Garantie für einwandfreie Beschaffenheit gegeben ist. Um nur alle Hausfrauen zu veranlassen, Tafelmargarine „Pfirsich“ zu versuchen, werden Zugaben lt. untenstehender Gutscheine verabfolgt.

„Pfirsich“ 1.00 mit Zugaben.

lostet pro Pfund Margarine
„Pfirsich“ wurde auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden mit der Goldenen Medaille prämiert.

Mein feinstes Weizenmehl



habe ich im Preise bedeutend herabgesetzt

5 Pfund für **50** Pf.

Man achte auf die Schutzmarke, nur echt, wenn jede Elfe den bekannten roten Stern im blauen Halbmond und meine Firma F. E. Krüger trägt.

Schweineschmalz, blätterweise, 1 Pfund **67** Pf.

Krügers Pflanzenfett, 1 Pfund **62** Pf.

100 Proz. Fettgehalt, reines Naturprodukt bei 5 Pfund **60** Pf.

Heiner geräucherter Speck, sehr stark, 1 Pfund **78** Pf. bei 5 Pfund **76** Pf.

Sehr delikates Rauchfleisch 1 Pfund **85** Pf. bei 5 Pfund **83** Pf.

Feine Zervelat- und Salamiwurst 1 Pfund **130** Pf.

Feine Braunschweiger Rotwurst, sehr mager und gut gewürzt 1 Pfund **65** Pf.

Feine Mett- und Leberwurst 1 Pfund **90** Pf.

Feinster Emmenthaler Käse 1 Pfund **120** u. **110** Pf. bei 5 Pfund **115** Pf.

Feinster Schweizerkäse 1 Pfund **100** Pf. bei 5 Pfund **95** Pf.

Limburger Käse 1 Pfund **44** Pf. bei 5 Pfund **40** Pf.

Gutscheinbutter:

Teebutter F. E. K.	das Feinste was es gibt	75 Pf.
Rose, hochfeine Qualität . . .	Stück	73 Pf.
Kleeblatt, feine Qualität . . .	Stück	70 Pf.
Sternblume	Stück	68 Pf.

Garantiert reiner Blüten-Honig

ausgewogen
1 Pfund 90, 105 und 120 Pf.

Orangeblüte, Inhalt 1 Pf. 125 Pf., Inhalt $\frac{1}{2}$ Pf. 65 Pf.
Feldblume Inhalt 1 Pf. 110 Pf., Inhalt $\frac{1}{2}$ Pf. 58 Pf.
Obstblüte Inhalt 1 Pf. 85 Pf., Inhalt $\frac{1}{2}$ Pf. 45 Pf.

Honig

Ersatz

„Heidekind“

bester Ersatz für
Blütenhonig

in blauen Emaildosen
1 Topf, Inhalt 5 Pf., **165** Pf.

in eleganten, chinesischen Küchendosen
1 Dose, Inhalt 2 Pfund, **74** Pf.

in bunten Küchendosen
1 Dose, Inhalt 2 Pfund **68** Pf.

in weißem Porzellan
1 Becher, Inhalt 1 Pfund, **40** Pf.

in orangefarbigen Dosen
1 Dose, Inhalt 1 Pfund, **37** Pf.

in bündiger Kartonverpackung
1 Karton, Inhalt 1 Pfund, **32** Pf.

ausgetrocknet
1 Pfund **28** Pfennige.

Preiselbeeren mit 50% Raffinade eingefüllt	1 Pfund	40 Pf.
Melange - Marmelade	1 Pfund	125 Pf.
Gemischte Marmelade, ausgewogen	1 Pfund	26 Pf.
Gerösteter Kaffee	1 Pfund	140, 150 und 170 Pf.
Echter Malzkaffee	1 Palet	1 Pfund 26 Pf.
Bei 5 Palet 25 Pf.		
1 Pfund 65 Pf.		
1 Pfund 62 Pf.		
Bei 5 Pfund 60 Pf.		
5 Pfund 140 Pf.		
1 Pfund 28 Pf.		
Bei 5 Pfund 26 Pf.		
1 Pfund 18 Pf.		
Bei 5 Pfund 17 Pf.		
1 Pfund 20 Pf.		
Bei 5 Pfund 19 Pf.		
1 Pfund 20 Pf.		
Bei 5 Pfund 19 Pf.		
1 Pfund 18 Pf.		
Bei 5 Pfund 17 Pf.		
1 Pfund 20 Pf.		
Bei 5 Pfund 19 Pf.		
1 Pfund 22 Pf.		
Bei 5 Pfund 20 Pf.		
1 Pfund 38 Pf.		
Bei 5 Pfund 35 Pf.		
4 Pfund 48 Pf.		
4 Pfund 42 Pf.		
1 Palet 8 Pf.		

Auf alle Fruchtkonserven u. Marmeladen 5 Proz. Rabatt.

Diese Preise haben nur Gültigkeit für mein Geschäft Webergasse 18.

Gutschein.

Bei Einkauf von 1 Pfund meiner vorzüglichen Essbutter-Ersatz-Tafel-Margarine

„Pfirsich“ gewähre ich gegen diesen Gutschein

1 Pfund

feinen Zucker - Honig

oder 1 Pfund

Reis, Bohnen, Erbsen

oder Linsen

als Beigabe.

Gültig bis 27. April 1912.

F.E.Krüger

Webergasse 18.

Nr. 1912 Telephon Nr. 1912.

Freier Versand nach allen Städten.

Gutschein.

Bei Einkauf von 2 Pfund meiner vorzüglichen Essbutter-Ersatz-Tafel-Margarine

„Pfirsich“ gewähre ich gegen diesen Gutschein

1 Pfund garant. reine

Block-Schokolade

oder 1/2 Pfund

ff. Mischobst

als Beigabe.

Gültig bis 27. April 1912.

Gutschein.

Bei Einkauf von 3 Pfund meiner vorzüglichen Essbutter-Ersatz-Tafel-Margarine

„Pfirsich“ gewähre ich gegen diesen Gutschein

5 Pfund

Weizenmehl

(Sternmarke) oder eine 2-Pf.-Torte

Zuckerhonig

oder 1/2 Pfund gesetzten

Kaffee

als Beigabe.

Gültig bis 27. April 1912.

Konsumverein Vorwärts

empfiehlt solange Vorrat reicht:

Schnittbohnen	2-Pfund-Doje 36 Pf.
do.	4-Pfund-Doje 68 Pf.
Spinat	2-Pfund-Doje 50 Pf.
Junge Erbsen	2-Pfund-Doje 60 Pf.

Bei den momentan hohen Zuckerpriisen bieten wir Süder zu außergewöhnlich billigem Preise an, und zwar:

Würfelzucker	Pfund 30 Pf.
Beste gemahlene Raffinade	Pfund 28 Pf.
do. do. Melis	Pfund 27 Pf.

Auf alle Waren 8 Prozent Rückvergütung!



Billig infolge großer Säuge!

Kabeljau

25

im Bruch Pfund Pf.

Schollen . . . Pfund 30 Pf.

Nordsee

Webergasse 30. — Telefon 2471.

Herren

brauchen keine Hosen mehr

für 10—20 M. zu tragen, denn sie erhalten in der billigsten Versandquelle für neue und getragene Herren-Gefleidung: nur bei Pimsler, Dresden, Grosser Brüdergasse 37, I.

nach Maß gearbeitete, von Herrschaften wenig getragene

Hosen schon von 2.50 Mk. an.

Dort kaufen auch alle zu staunend billigen Preisen nur wenig getragene, herrschaftliche

Monats-Garderobe

Maß-Anzüge u. 7, 10, 14, 16 M. an u. w., getrag. Paletots von 5, 9, 15 M. an u. w., wie auch guter, eins. Jackots u. eins. Westen, petz. Herren- u. Damenschuhe u. 1.50 M. an. — Sitzes Gelegenheit in neuen Herren- u. Strochen-Anzügen von 8 M. an. Anzüge für Körpersize für jede Figur passend.

Regenmäntel und Sommer-Juppen

für Herren, Kinderen und Kinder, stimmend billig. Kinder-Anzüge u. 8 M. an, sowie Herren- u. Damsche-Schulzen. Sehr Gelegenheit in neuen Herren- u. Damenschuhen von 4.50 M. an. Kinderschuhe von 1 M. an. Gebrauch-Anzüge werden billig verliehen und verkauft.

Pimsler, Dresden, Grosser Brüdergasse 37, I.

Bitte geben auf Nr. 37 zu achten!

Runden von ausdrücklich erhalten Rückvergütung. Bei Kauf eines Anzuges! Saar Gütekrüger gratis.

Sülze! Sülze! Sülze!

Eßfleisch, 3 Pfund 1 M. prima Rindfleisch, Schweinefleisch, Ochsenfleisch, Hammelfleisch, 1. Schinkenstück, 45 Pf. Fleisch, Wurststück 50, Wurststückchen 85, Wurst 50 u. 70 Pf. Schumannstrasse 31, Ecke Nicolaistrasse.

Neu!

er ist mit Sonnabend den 20. April das Garderobengeschäft zum „Arbeiterfreund“ Wilsdruffer Str. 16, II.

Arbeiter!

Die Geschäfte, die auch dieses Geschäft beim Einkauf bietet, lassen sich auf Papier nicht niederschreiben. Sie müssen sich durch einen Vertrag überzeugen.

Ein Posten Herren-Anzüge werden die Leistungsfähigkeit der

„Arbeiterfreund“ befähigen.

L. Spiegel.

Auf Kredit!

N. Fuchs

Neumarkt 6/7

Kaufhaus für Möbel u. Brautaustattungen

Beachten Sie meine Riesensehaufenster!

Möbel

Betten
Polsterwaren
auszieg. Werkstatt
Anzahlung von
Schränke, Betten, Kommoden,
Sofas, Küchentische, Matratzen,
Stühle, Uhren, Kinderwagen etc.

2⁰⁰
an

Zimmer-Einrichtungen:

1 Zimmer 80.— Anzahlung 6.—
1 Zimmer 105.— Anzahlung 8.—
2 Zimmer 185.— Anzahlung 15.—
3 Zimmer 268.— Anzahlung 23.—

Größere Einrichtungen auf Wunsch.

Herren- u. Damenkonfektion

Teppiche, Gardinen
Manufakturwaren, Wäsche

Anzahl. 3 M.
von an

Wochenrate 1 Mk.

N. Fuchs

Beliebtestes und leistungsfähigstes Kredithaus

Neumarkt 6/7

Brautleute erhalten gratis 2 echte gold.
Ehrengabe bei Einkauf ihrer Einrichtung

Neueste Aufnahme für Grammophon!

Spaziergang der malerischen
Arbeiter am 1. Mai (mit Gesang).
Schladitz, Annenstr. 18, Laden.

Wir suchen zu sofortigem Eintrett und für dauernde
Beschäftigung

tüchtige Monteure

für allgemeinen Maschinenbau und solche, die in Mälzerei-Einrichtungen und Transportanlagen gute Erfahrungen haben. Bewerbungen mit Zeugnissen und unter T. S., Erfurt an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Maurer

für Neubau Colosseum, Bis.
markstraße, sucht.

Max Seifert, Baumeister.

Klöpplerinnen

in Gold- u. Silberspitzen eingearb.
in Gelegenheit für gut lohnend,
arbeit gehoben. Höheres b. Frau
Görner, Fichtestra. 14, Ob. 1.

Patente

Gehr.-West. Waren. aller Länder

Erfolge

auch in schwierigen Fällen nachgewiesen, die gewissenhaft Ausbildung. Garantie. Tel. 4632
Dresden-A., Weissenhäuser str. 32.

Patentbüro Mühlmann

Nur Damenbedienung!

Kopfwaschen!

Daarfreiweren u. eine hochmoderne
Kauflokalen sind drei auf 75 Pf. bei Arthur Eckoldt,

Georgstraße 27. Sonntags v.
2—2 Uhr geöffnet. Bitte, bestellen
Sie zwischen 10 u. 12 Uhr.

12 Kabinett-Photographien

Photograph von 3 M.

an liefer.

Photograph Rich. Jähnig

Marienthalstr. Nr. 12

im Hause von Heigel & Neub.

Am 17. April, abends 8 Uhr, entschließt nach langem

schwierigem Leiden meine liebe Martin, unsere treulose Mutter.

Tochter, Schwester, Schwägerin, Schwiegertochter, Tochte u. Cousins

Martha Ventur geb. Tausch

im Alter von 28 Jahren. Um stilles Beileid führt im Namen

aller Hinterbliebenen

Der treulose Gatte Ernst Ventur.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 4 Uhr auf
dem El.-Pauli-Friedhof statt.

Für die uns Dein Heimangang unvergesslich verbleibenden Hermann

in überreichem Röde bewiesene Teilnahme legen wir allen, ins-
besondere der geehrten Jugend zu Döhren, unsern tiefsinnigsten Dank.

Margarete verw. Brand und die ältesten Hinterbliebenen.

Dresdens beliebtestes Kredithaus
ist und bleibt

Julius Jitmann
9th Neumarkt 9th

Auf Kredit!

Herren-, Kinder-,
Damen-Garderoben
Gummi-Mäntel.

Auf Teilzahlung!

Möbel
und Polsterwaren
in jeder Ausführung.

Auswahl kolossal! Billigste Preise!
10% der Anzahlung werden bei Vorzeigen
dieser Annonce vergütet.

Julius Jitmann
9th Neumarkt 9th
im Hause der Post.

**Nur
Sonnabend** den 20. April

4 preiswerte Gürtel

Samt-Gürtel	entzückende Schlösser	45 Pf.
Samt-Gürtel	prima 6 cm breites Samtgummißband	95 Pf.
Lackgürtel	mit 4 grossen Perlmuttknöpfen	95 Pf.
Rips-Gummigürtel,	letzte Neuheit hochleg. Verschlüsse	95 Pf.

2 preiswerte Untertaillen



3 preiswerte weiße Damenhemden

Hemd	mit gestickter Passe u. Bogenlanguette	1 25 M.
Hemd	mit elegantem Stickereikoller	1 75 M.
Phantasie-Hemd , reich mit br. Stickerei garniert		1 95 M.

2 preiswerte Korsetts

Directoire -Korsett mit Strumpfhalter	1 95 M.
Spiral -Federkorsett aus prima Drell	95 Pf.

2 preiswerte Kostümröcke

Kostüm-Rock aus reinwoll. Kostümstoff engl. Geschmack	3 90 M.
Kostüm-Röcke , beste Stoffe Wert bis 8.50 . . . jetzt	2 95 M.

3 preiswerte Blusen

Weisse Batist-Kimono-Bluse mit Stick Plain	95 Pf.
Elegant Satin-Bluse à Bordure mit eleganter Tüllpasse	3 90 M.
Wollne Blusen auf Futter Wert bis 8.50 . . . jetzt	2 95 M.

Heinemann
Webergasse 26
gegenüber der Bärenschänke.

Gratis

erhält jeder Kunde
bei Einkauf unserer

Anzüge Ulster Paletots

einen Reparatur- u. Bügelschein.

Monatsgarderobe

wenig getragen oder verliehen gewesen

Mark 10.—, 12.—, 15.—, 18.—, 22.— usw.

Verleihung eleganter Gesellschafts-Anzüge.

Dresden, Prager Straße 26. Tel. 19575.

Kaufhaus für Herren-Garderoben

G. m. b. H.

Nur Laden!

Neu eröffnet!

Amalienstrasse 21

ein zweites

Spezial-Schuhgeschäft für Herren- u. Damenstiefel

in Chevr., Box- und Lackleder, schwarz und farbig, in den neuesten Moden zu dem

Einheits-Preis 675
von nur 675 Mk.
sind vollverkauft!



Schulstiefel, Hausschuhe

besonders billig.

Unsere Leistungsfähigkeit wird uns auch hier regen Zuspruch sichern.

Wir bitten unsere Ausstellungen in den Schaufenstern zu besichtigen.

Schuhhaus „Modern“ Wilsdruffer Str. 30
part. u. 1. Etage
Amalienstrasse 21.

1. Dresdner Central-Bekleidungs-Halle

Lassen Sie sich
nicht täuschen

und decken Sie Ihren Bedarf in
moderner und eleganter

Frühjahrs- und
Sommer-Garderobe

nur in der

1. Dresdner Central-Bekleidungs-Halle

10 Minuten vom Pirnaischen Platz.



Neue
Gasse
13

Nähe
Pirnaischer Platz

Maurer!

schneiden! Maurer kann sich
zu Hause auf Billios Weise durch
meine brieflichen Unterredungen
zum thüringischen Polier, Bauanlei-
chen, Getreuerer etc. aus-
bilden. Für den Unterricht genügt
eine Stunde täglich. Sekretär
und Räderes kostet durch
C. Drechsler Goldmieden. Post Dresden 21.

Ein grosser Posten
Sofabestüze —
in glattem und gepresstem
Plüscht. Moquette
Coteline usw.

Grosses Auswahl in Tisch-
decken und Portieren in Pla-
tuch, Plüscht und Linnen.

Steppdecken
Maschinen- und Hand-
arbeit, zu einem billigen
Preisen bei

Kupfermann
Dresden, Pillnitzer Str. 14, I.
Kein Laden!

Frische, starke
wilde Kaninchen
a Stück 1 bis 1,80 M.

junge Ziegen
(auch geteilt) a Pf. nur 75 Pf.

Wildhandlung
Überseergasse 3 u. Sechstr. 20.

= Auf Kredit! =

Möbel u. Polsterwaren
Herren- u. Damen-
Konfektion

Kinderwagen

Wäsche + Federbet.

Anz. v. 3 M. Woche 1 M. an.

Kreditbank Miersch
Marienstr. 13, I. u. II.
gegenüber Drei Raben.

Butter viel billiger

ff. Tafelbutter
M. 1.35 das Pfund

Teebutter

das Beste, was produziert wird

M. 1.45 das Pfund

Max Nieke
nur Webergasse 23.

Gute, getragene

Herren- u.

Damen-Kleider

aller Art, von einfacher
bis feiner Ausführung

verkauft

zu sehr billigen Preisen

I. Dresdner Spezial-
Kleider-Magazin
nur Töpferstraße 1, I. Et.

Möbel

als: Schränke, Bettsets, Rücken-
sessel, Sessel, Stühle, Sofas,
und etc.

Von Fr. bis zu sehr
teuren zu sehr
billigen Preisen

R. Schwarz, Trachau.

Mutterspritzen

mit 2 Kanülen von 1,75 M. u.
Spritzen, Spritzen, Röhrchen, Reins-
traktionspulver, Vorhofflimm. u. Regen-

Frauen-Artikel

Staubsaug. Arztl. u. 10 Pf. kost.

Frau Henninger

Am. 37 Am. 37 00

0000 Erster Laden von 1000

Dippoldiswalder Platz.

Genau auf Kunden zu
empfehlen.